

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 18.

Hirschberg, Donnerstag den 2. Mai 1833.

An den Winter.

Schläfst Du? Wandelst Du fort? Bleierner Pilger Du,
Trägt Dich ein Zephyrhauch über die Flächen hin?
Nein, mit langsamen Schritten
Schleichst Du über die kalte Flur.

Ist es der Unschuld Weiß, welches Dein Haupt umwallt? —
Ach manch' dunkel Geschatt' wob sich der Unschuld ein.
Ist's das Silber des Alters?
Bist nicht älter als Herbst und Lenz.

Schweigst Du? Schweige denn fort. Aber die Flur erwacht,
Dunkler des Himmels Blau um die Gebirge spielt,
Und die laueren Lüfte
Thau'n Dein düsteres Schweigen auf.

J. Liebig.

Franziska und Alphons.

(Beschluß.)

Aber Franziska's Mutter dachte anders als die beiden Freunde. Sie knüpfte das irdische Band des Genusses an die Freuden des Himmels an, und selbst in ihrer Ehe, in ihrem Mutterstande glücklich, eine musterhafte Frau, wie die bürgerliche Welt sie verlangt und die Philantropen sie einzig aus der Mädchenwelt heranbilden wollen, durch Kinderzeugen selig, glaubte sie, den allgemeinen Leisten auch um ihre Tochter legend, ihr fehle nichts, um von ihren ungesunden Träumereien zu genesen, als das thätige Leben der Hausfrau, der Gattin und Mutter. Längst hatte ein benachbarter junger Amtmann, Namens Halbert, um die schöne Franziska bei ihr geworben; sein Stand, sein Vermögen sprachen für den Freier, dem dabei eine günstige Gestalt zu statten kam, und so hatte sie schon lange seine Sache bei ihrer Tochter geführt. Den Hang zum Kloster hielt sie für Folge ihrer Ueberspannung, und ohne ihn zu berücksichtigen, erklärte sie jetzt, ernstlicher als je in sie dringend, Franziska ihren Willen.

Franziska ehrte ihre Mutter, und war zum Gehorsam erzogen; sie wagte nichts als die bescheidene Vorstellung, wie sie keine Neigung in sich fühle, sich zu verheirathen, am wenigsten mit Halbert, dessen Rechtschaffenheit sie schätze, aber von dem sie ihr Herz durchaus fremd fühle. Sie setzte zum erstenmal wachend hinzu, daß sie nichts sehnlicher wünsche, als in einem fern gelegenen Kloster, wo eine Verwandte ihres Vaters Priorin war, ihre Tage im

der Einsamkeit und Selbstbetrachtung zu beschliessen. Allein diese Gründe waren nicht geeignet, die Gegnerin zu überzeugen; sie waren vielmehr so ganz entgegengesetzter Natur von ihren Ansichten, daß sie ein- für allemal verweigernd antwortete, und dann Thränen und Bitten, Ermahnungen und Drohungen, Härte und Güte anwendete, ihre Franziska für ihre Wünsche zu gewinnen. Dabei war sie so vorsichtig, ihre kleine Taktik vor ihrem Manne und seinem Freunde möglichst geheim zu halten, Halberten, der oft als Hausfreund erschien und wegen seiner schlichten, braven Denkart von Beiden geachtet und wohlgelitten war, im günstigsten Lichte darzustellen, und nur zuweilen den einer Mutter verzeihlichen Wunsch dabei zu äussern, Franziska möge seine treue und verständige Zuneigung zu ihr mit ihrer Hand belohnen. Wirklich hatte ihre Wahl so viel Vernünftiges in jeder Hinsicht für sich, daß selbst Florberg anfing, in ihre Absichten einzugehen; doch wollte er nichts erzwungen, sondern der heilbringenden Zeit Alles überlassen haben. Es mußte ihm nach seinen Grundsätzen tausendmal lieber sein, sein Kind einem Manne, wie Halbert, anzuvertrauen, als sie zu Alphons schimmernder und unsicherer Höhe, auf einem mit Abgründen umdrohten Pfade, zu erheben.

Seltmann theilte diese Gesinnungen nicht; sollten seine Lieblinge, Alphons und Franziska, durchaus von einander getrennt bleiben, so wählte er für die Letztere, wie sie es selbst in ihren Träumen wünschte, die heilige Stille des Klosters. Allein es schien, als siege die Schlauheit der Mutter; Halbert ward immer einheimischer in ihrem Hause, und von Franziska wie ein Bruder betrachtet; er bezeigte ihr seine Liebe mehr durch Thaten, als durch Worte; er quälte sie nie mit Ansprüchen, und ersparte sich alle Betheuerungen; ja die nähere Kenntniß seines geradsinnigen Karakters bezeichnete ihn als einen durchaus ehrlichen und anspruchlosen Mann, der sein Amt verstand und überaus geeignet war, eine Gattin von der Art, wie Franziska's Mutter, höchst glücklich zu machen. Auf diese Weise kam fast unbemerkt Franziska's gelassenes Fügen — denn Einwilligung kann ich es nicht nennen — in den Willen der Aeltern herbei; aber ihr geistiger Zustand schien daran keinen Theil zu nehmen, ja diese irdische Verfügung kaum zu beachten.

Seltmann, der die Vereinigung Franziska's mit Halbert sehr ungern sah, und doch nichts dagegen einzuwenden wußte, mußte sich nun bequemen, seinem jungen Freunde Alphons, den er bisher mit grundlosen Hoffnungen hingehalten hatte, die das Bild seiner frommen Wünsche waren, die Lage der Sache treu und wahr vorzustellen. Es kostete ihn unglaublich viel, Franziska durch ihren freien Willen an Halbert gefesselt ihm zu zeigen, da er tief im Herzen empfand, welchen Einfluß diese Nachricht auf den getäuschten Jüngling haben mußte; allein es war die höchste und gerade die bestgewählteste Zeit; denn wenn Alphons in seinem Alpenthal diese Nachricht erfuhr, war das Unvermeidliche schon geschehen und Franziska mit Halbert vermählt. Es stand zu hoffen, der junge Mann werde sich, obwohl mit blutendem Herzen, in das Gesetz der Nothwendigkeit ergeben.

Franziska's geistige Krankheit, wie die Mutter und Halbert ihren Zustand nannten, stieg indeß immer höher, ohne daß Beide von dem Glauben abliessen, der neue ihr bestimmte Stand werde das Mittel zu ihrer Heilung werden. Der Vater bezweifelte, Seltmann verneinte es; Beide wußten, welch fast entkörpertes Wesen ihre Franziska geworden war. Fragten sie die Schlafende, ob sie ihr Versprechen, das sie Halberten gegeben, nicht bereue, so war die Antwort: Nein! Setzten sie aber hinzu, wie sie den Muth haben werde, es zu vollziehen: dann lächelte sie sanft und sagte: „Mein Genius läßt mich nicht! Er führt mich in Nächten und trägt mich über die Fluten, bis die Elemente die elementarische Kraft zerlösen und Psyche zu ihrer Sphäre zurückkehrt.“ Niemand verstand diese Antwort, aber man mußte sie für beruhigend gelten lassen. Da kam der von dem einen Theil ersehnte, von dem andern gefürchtete Tag der Entscheidung. Mutter Florberg hatte in der Freude ihres Herzens, und als wäre sie selbst noch einmal Braut, geschaffen, gewirthschaftet und gewaltet; Alles war fertig von ihren Werken, und geeignet, die Meisterin zu loben. Aber kalt und ohne Theilnahme stand Franziska, ohne Freude und ohne Thränen, unter ihren reichen, beglückenden Anstalten, wie unter der schmückenden Hand ihrer herbeigeeilten Gespielinnen. „Mein Genius läßt mich doch

nicht!" lispelte sie leise hinein in die Blüthen ihres Mirthenkranzes, als spräche der Zephir sein trauliches Wort mit ihnen; und als er sich endlich um die goldnen Locken wand, und sie die Knie beugte, den Segen ihres Vaters zu empfangen — da riß sich eine einzige Thräne von ihrem Auge, als Thauperle die Rosen an ihrer Brust zu netzen.

Die Flur starrte noch unter der kalten Decke des Winters, der indeß so eben anfing, den lauen Lüften des Frühlings zu weichen; die sonst bezaubernde Gegend war das Bild von der Gleichgültigkeit und dem Trübsinn der Verlobten; noch fuhr man auf Schlitten den Strom hinauf, der sonst den Fuß des Berges malerisch umspülte, auf dessen Anhöhe die Kirche lag, vor deren Altar das Wort der Weihe ausgesprochen werden sollte. Heute, sagte man, habe man das Eis knistern, ja sogar in der Ferne krachen gehört; deswegen gebiete sich Eile bei der Hin- und Herfahrt, weil sonst leicht die Eisflut eintreten könne. Halbert, muthig und unternehmend, auch der Gegend kundig, glaubte nichts zu fürchten zu haben; auch hatte er die glänzenden Schlitten mit dem Silbergeläute seiner prächtigen Gaule geordnet, und er hätte nur ungern so ausgezeichnete Anstalten vernichtet gesehen. Nach seiner Aussage war also bei angewandter Eile nicht das Mindeste zu besorgen, und so theilte sich seine Sicherheit allen andern mit; der Braut aber war Alles so gleichgültig, daß sie an nichts als an ihre innern Träume zu denken schien.

Der Zug begann. Voran zog, nach Landessitte, der Schlitten der Musikanten, die ihre Instrumente laut regten und die weit hinausschallenden Töne der Hörner, Geigen und Flöten mit dem schallenden Echo der Gebirge vermählten; nach diesem kam der prächtig geschmückte Schlitten des Brautpaars, dem ein langer Zug der andern pfeilschnell folgte. Um Franziska's grüne Krone schwebte der weiße duftige Nebel ihres Spitzenschleiers, gleich dem, der ihre zagende Seele umhüllte; ihr Auge irrte sehnend in die gleichförmige Gegend hinaus. Unter den Flügelschritten der schäumenden Rosse knisterte die Eisdecke auf dem Strom, und fast schwankend schien sie die Last zu tragen, die sie kaum in ihrem Fluge berührte; mehrere von den Gästen fühlten ein unheimliches Bangen, besonders vor der Zurückfahrt. Allein noch früher ereilte sie das Schrecken; am Fuße des Berges, bei dem sie ankommen sollten, hatte sich bereits das Eis in Schollen getheilt, der entfesselte Strom war mit siegender Gewalt dort durchgebrochen, das Werk kurzer Augenblicke, und hochgethürmt wehrte jetzt diese Eisburg den Eingang.

„Umgewendet! Umgewendet!" schrie man jetzt vom entgegengesetzten Ufer den Ankommenden zu. Man sah die Nothwendigkeit ein, sich diesem Machtgebot zu fügen; denn schon gewann fortarbeitend das entjochte Gewässer die Oberhand. Halbert zeigte sich als ein Mann von Besonnenheit und Geistesgegenwart; er beeilte sich, in möglichster Ordnung der Gefahr zu entkommen, indem er auf den noch festen Bahnen des Eises einen Weg suchte. Allein in demselben Augenblick flog ihm dort ein einzelner Schlitten entgegen, und ein junger Mann, den Zügel seines Pferdes loslassend, warf sich in den seinigen, Franziska schnell herausreissend, um sie in seinen Armen über die Eisgebirge wie fliehend fortzutragen. Alles schrie in wilder Verwirrung durch einander; die Schlitten kamen in Unordnung und Gefahr; Jeder mußte, so gut er konnte, auf seine eigene Rettung bedacht, irgend ein Ufer zu erreichen suchen; Niemand konnte nach dem Andern fragen.

Indeß hatte sich Alphons — denn Niemand wird zweifeln, daß er es war, der hier als rettender Genius erschien — mit seiner kostbaren Last auf einen noch fest stehenden Eisdamm gerettet. Da standen Beide Arm in Arm, ein Bild aus den Zeiten der Sündflut, über den Fluten, die andringend, wogend, schäumend, immer furchtbarer andonnernd unter ihren Füßen rauschten. Wo Alphons seine Blicke hinwarf, sah er den Tod; aber Franziska in den Armen, fürchtete er ihn nicht. Umwallt von ihrem Schleier, der das zarte bleiche Gesicht noch immer verbarg und die ganze ätherische Gestalt wie in eine Wolke einschloß, hinter der gleich Mondenstrahlen das weiße Brautgewand von Atlas und die mit Perlen umwundene Mirthenkrone schimmerte, lehnte sie an ihm, mit den leichtbeschuhten Füßen den kalten Boden berührend, einer schönen Statue von Alabaster gleich. Aber sie war ruhig, furchtlos, glücklich, ihr Traum

verwandelt in ein geistiges Wachen, ihre sich losringende Seele dem Aufschwung zur Vollendung nahe. Alphons dachte nur an Rettung; aber die Möglichkeit dazu verschwand ihm vor den Blicken, da er nicht weiter konnte, Alles um ihn her zur furchtbar tosenden Wasserfläche überging, in welcher die im Sonnenstrahl flimmernden losgerissenen Eisschollen forttanzten, und immer wankender unter ihm die Masse stand, die er in Verzweiflung erreicht hatte.

Endlich kam Hilfe. Man hatte die Schlittenfahrenden mit Verlust einiger Pferde glücklich ans Ufer gebracht, und Halbert wagte sich jetzt mit einem Boot an den Eisberg hinan, wo Alphons die leblose Franziska in den Armen hielt. Seinem Eifer, seiner Anstrengung gelang es, Beide in dasselbe zu bringen; durch die sich stemmenden Eisblöcke arbeitete er sich mit Todesgefahr in die Breite des angeschwollenen Stromes, und trieb gewandt und glücklich den lecken Kahn ans Ufer. Da stand der trostlose Vater, der tief bekümmerte Seltmann; dort rang die unglückliche Mutter in Todesangst ihnen die Hände entgegen. Aber, was man ihrer Sehnsucht brachte — es war die Hülle ihrer Franziska; der Brautkranz war zur Todtenkrone, das Hochzeitkleid zum Leichengewand und die schöne Braut zum schönern Engel geworden!

Alphons lebte zwar in diesem Augenblick; aber als keine Bemühungen die Geliebte ins Leben zurückriefen, als es ihm gewiß ward, daß sie ihm frei von den Banden des Körpers, vorangegangen war in das vollkommene Land, zu dem das Grab die Schwelle ist — da währte es nicht lange, und bald berührte auch seines Geistes gelüftete Fessel die lösende Hand des freundlichsten Engels. Der fürstliche Vater trauerte um den Erben seines Ruhms, seiner Größe; in Florbergs Hause waltete tiefer Schmerz um die Verklärte, die, wenn man ihrem Verlangen Gehör gegeben und sie in die heilige Stille des Klosters gebracht hätte, wohl noch erhalten worden wäre; und Seltmann, der an dem Grabe seines geliebten Zöglings schmerzlich Weinende, sprach zu dem jammernden Freunde: „Kennst du nun das geheimnißvolle Band in der Natur, von dem wir einst sprachen?"

Die Homöopathie.

Sollen die Dohlen Dich nicht umschrei'n,
Mußt nicht Knopf auf dem Kirchthurm seyn.
Göthe.

In Nr. 15 des Schlesischen Gebirgsboten hat ein anonymer Einsender seine Ansichten über die Homöopathie vor dem nicht ärztlichen Publikum ausgesprochen, Zweifels ohne doch in der Absicht, um dasselbe zu einem Urtheile über den fraglichen Gegenstand zu befähigen. Obschon ich der Meinung bin, daß in solchen rein wissenschaftlichen Sachen das Urtheil der nicht vollkommen unterrichteten Lagen ein kompetentes nicht seyn kann, die Streitfrage, wie sie gegenwärtig zwischen Homöopathie und Allöopathie noch leidenschaftlich die Gemüther erhitzt, mithin gar nicht vor das große Publikum gehört; so erlaube mir der geehrte Einsender dennoch, die mancherlei Unwahrheiten zu berichtigen, welche das Publikum zu einer unrichtigen Ansicht von der Sache verleiten könnten.

Seit den ältesten Zeiten hatten die Aerzte wahrgenommen, daß Arzneimittel sehr häufig in den Krankheiten einen heilsamen Erfolg ausübten, welche mit den Erscheinungen, die das Mittel, in großen Gaben genommen, gewöhnlich herbeizuführen pflegte, Aehnlichkeit hatten; so wendeten sie die abführende Rhabarber und Jalappe bei Neigung zu Diarhöen, die Brechen erregende Brechwurz gegen Erbrechen, die Wahnsinn erzeugende Belladonna in Geisteskrankheiten, die in großen Gaben Urinverhaltung und Blasenentzündung hervorrufenden Spanischen Fliegen in Krankheiten der Harnwerkzeuge an. Sie reichten den Mohnsaft als Heilmittel bei Fiebern mit Schlafsucht, wie das Opium selbst eine ähnliche Schlafsucht erzeugt, und ähnliche Beispiele lassen sich noch in Menge häufen. Endlich machte Jenner seine unsterbliche Entdeckung bekannt, daß die Kuhpockenkrankheit die Empfänglichkeit für die Menschenpocken aufhöbe. Hundert Tausende von Menschen wurden dadurch erhalten, ohne daß einer das Naturgesetz entdeckt hätte, wodurch diese Schutzkraft bedingt werde. Da wendete Hahnemann, der bisher in der medicinischen Literatur eine ehrenwerthe Stelle behauptete, diesem Gegenstande seine Aufmerksamkeit zu. Er fand, durch langwierige Versuche, daß die China ein ähnliches Wechselfieber im Gesunden erzeuge, wie sie zu heilen vermöge, daß das Quecksilber ähnliche Mund- und Rachengeschwüre hervorrufe, wie es in der Lustseuche heile, daß der Schwefel, das Heilmittel der Krätze, im Gesunden einen krätzartigen Ausschlag hervorbringe. Er blieb dabei nicht stehen; einen Heilstoff nach dem andern ließ er einer Menge gesunder Personen einnehmen, verzeichnete sorgfältig die Erscheinungen, die sich bei den Einzelnen einstellten, und wendete denselben nun als Heilmittel in denjenigen Krankheiten an, welche ähnliche Krankheitserscheinungen darboten, und siehe da, seine Heilungen gelangen über Erwarten. Bald sahe er aber, daß die Mittel in den gewöhnlichen, bisher üblichen, Gaben gereicht, eine zu bedeutende Verschlimmerung der Krankheit hervorriefen, ehe die Heilung eintrat; er verkleinerte deshalb die

Gaben immer mehr und mehr, bis er nur eine kleine Aufregung und schnelle Heilung erlangte, und machte dabei die höchst wichtige Entdeckung, daß durch das Reiben und Schütteln einer Arzneisubstanz mit einem nicht arzneilichen Stoffe sich die Arzneikraft bis zu einem gewissen Punkte mehr und mehr entfalte und sich dieselbe auf jenen Stoff übertrage. Nach beinahe zwanzigjährigem, den sorgfältigsten Versuchen gewidmeten Zeitraume trat er erst mit der Theorie dieser Heilungen hervor, und stellte das Gesetz auf, daß ein Heilmittel dadurch in einer Krankheit heilend werde, weil ihm die Kraft inwohne, ähnliche Krankheitserscheinungen im gesunden Körper hervorzurufen. Er erklärte durch dies Gesetz eine Menge bisher unerforscht gebliebener Naturerscheinungen, und behauptete, auf diesem Wege schneller, angenehmer und sicherer zu heilen, als es den Aerzten früher gelungen war, welche bei dem Grundsatze, das Heilmittel müsse eine der Krankheit entgegengesetzte Umstimmung im Körper hervorrufen, oder die Krankheit des einen Organes müsse durch eine künstlich hervorgerufene Krankheit in einem andern Organe beschwichtiget werden, die mannigfachsten Mittel und Wege mit mehr oder minderem Glücke versuchten. Nie ist es aber Hahnemann in den Sinn gekommen, zu behaupten, daß auf keine andere Weise, als nach dem von ihm aufgestellten Gesetze: similia similibus curantur, Heilungen zu vollbringen wären, wie der geehrte Einsender dies behauptet; er glaubt nur, daß der dazu eingeschlagene Weg nicht der beste sey. Er sagt S. 41 des Organon: Bei den angeführten Kurmethoden der alten Schule entrannen zwar allerdings nicht wenige Kranke ihren Krankheiten, doch nur auf beschwerlichen Umwegen u. s. w. — Freilich hat er oft schonungslos die Schwächen der alläopathischen Heilmethode aufgedeckt, aber einen abgeschmackten Irrwahn möchten wir dieß nicht nennen, wenn wir auch zugeben, daß der Eifer des Reformators ihn wohl zuweilen etwas zu weit geführt hat und wir seine Sprache gerade nicht vertheidigen wollen. Hahnemann stand auf dem betretenen Wege nicht still, trotz aller Schmähungen unaufhaltsam fortschreitend, erkannte er selbst die Mängel seiner Heilmethode, bekannte sie offen, und suchte in seinem letzten großen Werke „den chemischen Krankheiten" auch diese zu beseitigen. Was wurde ihm aber für 40jährige Mühe und Arbeit für Lohn, Haß, Verachtung und Anfeindung.

> Ja, was man so erkennen heißt!
> Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?
> Die Wenigen, die was davon erkannt,
> Die thöricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
> Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
> Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.

Hahnemann erlangte in Leipzig nur einige wenige Schüler, erst weit später breitete sich seine Lehre mehr und mehr aus, und das Meteor verlosch nicht, sondern warf weit hin seine glänzenden Strahlen. Nicht junge, unerfahrne Mediciner, eben erst dem Clinicum entlaufen, denen der Kamm von erlernter Weisheit noch gewaltig schwillt, wendeten sich ihm zu, sondern alte erfahrene Praktiker, welche 10 und 20 Jahre schon segensreich gewirkt hatten, die aber nicht verblendet genug waren, den bisher betretenen Weg für den allein selig machenden zu halten, fühlten sich durch die Einfachheit der Hahnemann'schen Heilgrundsätze und durch die Versprechungen Hahnemanns, von der Vortrefflichkeit seiner Praxis zu Versuchen, hingezogen, und fanden seine Beobachtungen bestätiget. Ja Aerzte, welche einzig und allein in der Absicht, die homöopathische Lehre praktisch zu widerlegen, sie im Geiste ihres Stifters sorgfältig und genau am Krankenbette prüften, wurden durch die Ergebnisse ihrer Praxis ihre eifrigen Vertreter. So sind jetzt mehrere hundert alte Praktiker von der Wahrheit des homöopathischen Heilgesetzes überzeugt, und die sehr geringe Zahl derer, welche sie prüften und nicht bestätigt fanden, kommt bei der großen Mehrzahl jener gar nicht in Betracht. Es sind ihrer kaum zwei oder drei. Zwar haben noch viele hochachtbare Männer ihre Stimme gegen die Homöopathie, aber nur theoretisch, erhoben, sie haben sie mit Vernunftgründen und den herrschenden Theoremen bekämpft, aber da die Medicin eine Erfahrungswissenschaft ist, sie selbst also nur durch die Erfahrung sich bewähren kann, ein System allerdings nicht folgerichtig seyn kann, während doch die Thatsachen, welche demselben zu Grunde gelegt wurden, unbestreitbar wahr sind, es überhaupt wohl nicht denkbar ist, daß ein allgemein gültiges System der Medicin sobald aufgestellt werden wird, wie dies, nach des geehrten Herrn Einsenders Auslassung, ja die tüchtigsten Homöopathen einsehen, da Hahnemann selbst sein System nicht für unwiderlegbar hält, sondern es jedem überläßt, ein besseres aufzustellen; so folgt daraus, daß alle jene theoretische Gefechte den wahren Kampfplatz aus den Augen verlieren, der nur einzig und allein auf dem Felde der Erfahrung seyn kann. Es wäre allen denen, welche gegen die Homöopathie schreiben, ohne sie praktisch geprüft zu haben, die Bescheidenheit eines bekannten Homöopathen zu wünschen, welcher sich jedes Urtheils über die Anwendbarkeit der Alläopathie deshalb begiebt, weil er, so lange er practicirt, nur homöopathisch geheilt hat, und dasselbe denen überläßt, welche beide Methoden gründlich am Krankenbette geprüft haben. Diese Klasse der Beurtheiler wird immer fehl greifen, denn sie reden, wie der Blinde von der Farbe. Eine zweite Klasse der literarischen Gegner der Homöopathie sind die Witzmacher, eine Secte, die man, wie im gewöhnlichen Leben, wohl einmal anhört, die aber auf die Länge in jeder guten Gesellschaft unausstehlich werden. Mindestens nicht ehrlich ist es aber von dem Verfasser des Aufsatzes gegen die Homöopathie, daß er Männer unter den Gegnern der Homöopathie anführt, welche keineswegs weder an der Wahrheit des homöopathischen Heilgesetzes, noch an der Wirksamkeit der kleinen Gaben zweifeln.

Der allen Aerzten zum Muster dienende Eklektiker, Staatsrath Hufeland, spricht dem homöopathischen Systeme allerdings nicht das Wort, aber er wünscht eine homöopathische Methode in der Medicin begründet; er hat in seinem Journale auch der Homöopathie ein Plätzchen vergönnt. Rau, welcher zwar gesteht, daß noch kein System der Medicin allen Anforderungen entsprochen habe, überzeugte sich von der Wirksamkeit der Homöopathie am Krankenbette vollkommen, und preist den Arzt glücklich, welchem mehrere Methoden zu

Gebote stehen, und der die Kunst versteht, für jeden concreten Fall die beste zu wählen. Kapp gehört, wenn er auch das homöopathische System angreift, keineswegs unter die Gegner des homöopathischen Heilverfahrens, er überzeugte sich von seiner Wirksamkeit, und erklärt, ohne dasselbe nicht mehr praktischer Arzt seyn zu wollen. Ehrlich ist es ferner nicht, daß unser Gegner dem Publikum nicht auch die Männer nennt, welche die Homöopathie prüften und ihre Wahrheit bestätiget fanden, unter denen manche sind, welche, mit der Alläopathie und ihren Leistungen innig vertraut, sich ein bloßes Phantom nicht täuschen lassen würden; ich nenne nur den Medicinalrath Wolf in Warschau, den Ober-Medicinalrath Widemann in München, den Medicinalrath Messerschmidt in Naumburg und den als Veterinärarzt hochgeschätzten Pater Veith in Wien.

Der ewige Stein des Anstoßes sind aber den Alläopathen die kleinen Gaben, und trotz dem, daß die Homöopathen sich einzig und allein auf die Erfahrung stützen und zu derselben auffordern, obschon sie selbst das Factum unerklärbar finden, sind die Alläopathen frech genug, alle Heilungen auf homöopathischen Wegen geradezu in das Reich der Mährchen zu verweisen. Etwa weil sie Versuche gemacht und die Wirksamkeit der kleinen Gaben nicht bestätiget gefunden haben? Gott bewahre! das ist unter ihrer Würde; etwa, weil die Homöopathen nur solche Krankheiten heilen, die die Natur selbst zur Genesung führt, aber keine lebensgefährlichen, acuten oder höchst bedeutenden chronischen? Auch das nicht, denn die Schriften der Homöopathen sind voll von höchst merkwürdigen Heilungen; sondern einzig und allein, weil sie es nicht begreifen können, wie so ein Mittelchen wirke, und weil deshalb schon ganz gewiß, da es nicht einmal helfen könne, jeder Fall, wo es geholfen haben soll, Täuschung gewesen seyn muß.

> So hoch die Nase reicht, da mag's wohl geh'n,
> Was aber d'rüber ist, können sie nicht seh'n.

Die Homöopathen kamen bei den Verdünnungen ihrer Arzeneien sehr bald zu der Ueberzeugung, daß die Materie als solche eine sehr beschränkte Rolle spiele, und daß die Entwickelung der Arzneikraft besonders im Auge zu behalten sey, daß man deshalb nur, um die Formel zu bezeichnen, von Billionen, Trillionen und Decillionen spricht, eigentlich aber nur von Kraftentwickelungen sprechen sollte.

Es fehlt auch in der übrigen Natur an Beweisen einer unendlichen Theilbarkeit der Materie, wo dieselbe mit dynamischen Antionen auftritt, nicht. Ein Gran Moschus kann Jahre lang in einem Zimmer liegen, die ganze Luft des Zimmers ist mit Moschusduft erfüllt, die Luft erneuere sich, so oft sie wolle, immer riecht man in allen Stellen des Zimmers den Moschus, eine Hysterische tritt in das Zimmer und verfällt sogleich in Zuckungen, der Moschus hat aber von seinem Gewichte nichts verloren. Wie viel erhielt die Nase der Frau Moschus, um das ganze Nervensystem plötzlich in ein sehr bedeutendes Leiden zu versetzen? Um aber wenigstens zu zeigen, daß der Glaube an homöopathische Arzneigaben nicht zu den Geistergeschichten gehöre, und daß man sich wenigstens etwas dabei denken könne, beachte man Folgendes: Alle Welt kennt jetzt die Entwickelung der Electricität aus dem geriebenen Glascylinder, man sieht, daß das Glas an sich gar keine freie Electricität zeigt, daß dieselbe in ihm latent verborgen ist, durch wiederholtes Reiben treten erst die Erscheinungen der freien Electricität hervor, der Glascylinder kann unendlich viele Electricität entwickeln, ohne am Gewichte zu verlieren; wie wäre es nun, wenn durch Reiben und Schütteln der Medicamente auch ihre im rohen Zustande mehr gebundene Heilkraft, die Kraft auf das Nervensystem des Menschen umstimmend einzuwirken, entwickelt würde. Noch weiter: die entwickelte electrische Kraft läßt sich von der Materie, an der sie ursprünglich haftete, ableiten, sie läßt sich auf andere Materie übertragen; ja sie läßt sich anhäufen, wie in dem Belage der Leidner Flasche, sollte sich nicht auch die durch Reiben entwickelte Arzneikraft an den Weingeist und Milchzucker übertragen lassen, daß nicht das Milliontheil Arzneistoff in den 100 Tropfen Weingeist arzneilich wirkt, sondern der ganze Weingeist arzneiliche Kräfte erhält, ja zuweilen Kräfte, die an dem rohen Stoffe noch gar nicht bemerkt wurden.

Was würde man aber zu einem Naturforscher gesagt haben, der, nach Erfindung der Electrisirmaschine und Leidner Flasche, etwa also räsonnirt hätte. Es ist der hirnloseste Unsinn, zu glauben, daß man eine Kraft von der Materie trennen und auf andere Materie übertragen könnte, es spricht aller Erfahrung Hohn, daß man wähnen kann, einen Ochsen mit einer gefüllten Leidner Flasche durch die sogenannte electrische Kraft todt zu schlagen, da diese Kraft ja nur ein sehr kleiner Theil der Materie seyn kann, aber Cylinder und Reibekissen und Flasche sammt und sonders nicht hinreichen, um den Ochsen todt zu schlagen, es ist ein Irrwahn, so etwas zu glauben, daß der Mensch, des Blitzes Herr, ihn auf der Erde produciren könne, wie kann man auch so abergläubisch seyn, da ja die größten Naturforscher bisher nichts davon geahnet haben. Was würde man ihm geantwortet haben? Du Ignorant, prüfe, versuche und dann urtheile, was man nicht begreifen kann, hört deshalb nicht auf zu seyn. So ist es schade um die Mühe, welche man sich mit den Berechnungen der h. Gaben gegeben hat. Beweiset, daß sie nichts wirken, aber demonstrirt es nicht, hättet Ihr die vergebliche Zeit auf das Studium der Homöopathie verwandt und die Versuche gemacht, statt sie zu berechnen, es wäre Euch und der Wissenschaft heilsamer gewesen. Es ist den Rechnenmeistern stets wiederholt worden, daß eine Erklärung des Vorganges der Arzneikraftentwickelung noch nicht aufgefunden sey, daß es aber auch bei der Bewahrheitung einer Sache nicht darauf ankommt, wie sie sey, sondern ob sie überhaupt sey, dem ungeachtet käuen sie immer wieder, die Wirkung der homöopathischen Arzneien sey nicht, weil sie sie nicht begreifen könnten.

> Das ist doch nur der alte D..k,
> Werdet doch gescheiter!
> Tretet nicht immer denselben Fleck,
> So geht doch weiter!

(Beschluß folgt.)

Das Kind der Garde-Grenadiere.

(Beschluß.)

Napoleon betrachtete einen Augenblick den Grenadier, der ruhig das Kind auf seinen Beinen tanzen ließ, dann sprach er: „Ich bin dir etwas schuldig, Jacques."

„Mir, mein Kaiser? Sie haben mir dieses Kreuz für meine Narbe gegeben: ich bin Ihnen schuldig."

„Es ist für das, was du neulich dem Kaiser Alexander statt mir geantwortet hast."

„Ich habe nichts Schlimmes geantwortet."

„Nein, sicher nicht; denn ich wollte dich belohnen. Was wünschest du?"

„Meiner Treu," erwiederte Jacques, „ich habe nichts nöthig; aber wenn Sie mir ein Vergnügen machen wollen, so schenken Sie dem Kleinen etwas, das wird ihm Glück bringen."

„Gerne," sprach der Kaiser. Jacques erhob sich, nahm das Kind auf den Arm und näherte sich, während Napoleon in seinen Taschen nach einem Geschenke suchte. Er fand nichts als einige Goldstücke, welche er wieder einsteckte, denn nicht durch Geld hatte er die Liebe seiner Soldaten erworben. Endlich, er wußte jetzt nicht, was er machen sollte, er fand seine Tabacksdose und reichte sie dem Grenadier. Jacquet lachte, indem er die Dose betrachtete.

„Ew. Majestät sind wohl zerstreut, einem Kinde, das noch nicht laufen kann, eine Tabacksdose zu schenken."

Der Kaiser wollte antworten, als er bemerkte, daß ihn jemand am Hute zupfte, er wendet sich um, sieht, daß das Kind, welches auf dem Arme des Grenadiers saß, seine Händchen unter die Hutschnur gebracht hatte und mit der Cokarde am Hute spielte. „Sehen Sie, Sire, sprach der Grenadier, der Kleine ist klüger als wir Beide; er macht es wie Ew. Majestät, er nimmt, was ihm gefällt." „Nun denn," erwiederte der Kaiser, „er soll es auch haben." — Und der Kaiser löste selbst die Cocarde vom Hute, und gab sie dem Kinde. Jacques ließ es auf dem Arme springen und sprach: „Nun so zeige Sr. Majestät, daß du auch sprechen kannst." Das Kind lachte, klatschte in die Händchen und stammelte mit seinem Kinderstimmchen: Vive l'empereur!

Seit diesem Tage machte Jacques manchen Marsch. Er kam bald nach Paris, ging nach Madrid, marschirte nach Warschau, drang bis Moskau und begleitete Napoleon bis zur Insel Elba. Jacquot machte alle diese Strapatzen mit, bald neben den riesigen Grenadieren herlaufend, bald auf den Bagage-Wagen, oft auch von seinem Erzieher getragen. Er trug einen kleinen Säbel, eine Soldatenkappe, die er schon auf ein Ohr setzte, und blies die Queerpfeife wie eine Nachtigall. Jacquot, welcher Napoleon ehrte, wie man seine Mutter und sein Vaterland liebte, wuchs unter den alten Soldaten immer kräftiger heran. Der Grenadier war nur in Verlegenheit über die Weise, wie der Kleine die Cocarde tragen könne; er kam auf den Gedanken, dieselbe in ein Medaillon zu schließen, welches er dem Knaben um den Hals hing.

Diese Zeit, diese 8 Jahre reichten hin, Frankreich auf den höchsten Gipfel des Ruhmes und der Macht, und ins Verderben zu führen. Napoleon wurde nach St. Helena verbannt und die Armee entlassen. Der arme Jacques wurde, wie die andern, nach Hause geschickt, mit seinen Wunden, seinem Ehrenkreuze und dem kleinen Jacquot. Louis, welcher damals 6 Jahre zählte und anfing, das Unglück zu begreifen, hat mir oft erzählt, daß nichts so tief ihn getroffen habe, als wie er sah, daß sein tapferer Vater, welcher ehedem Märsche von 15—20 Stunden im Tage mit der Flinte und allem Gepäck auf dem Rücken machte, nun fast sterbend vor Ermüdung nach dem Marsche von einigen Stunden, auf der Landstraße zusammenfiel, da er doch nur einen elenden Stock und ein kleines Bündel Kleider trug. Jeden Tag wurde er schwächer. Oft brachte er die Nacht in elenden Ställen zu und Jacquot suchte die Strohhalme zusammen, um den alten Grenadier damit zu bedecken. Er wachte bei ihm jede Nacht und brachte ihm das Brodt, welches er von der Barmherzigkeit der Wirthe erbettelte. Endlich aber wurde Jacques so schwach, daß sie genöthigt waren, in einer verlassenen Hütte zu übernachten, wo der unglückliche Soldat von Schmerzen übermannt, unwillkührlich die Worte entschlüpfen ließ: „Jacquot! einen Tropfen Branntwein, oder ich sterbe!" Das arme Kind weinte, setzte sich an die Landstraße, und versuchte das Mitleid der Vorübergehenden zu erwecken. Vergebens, schon verzweifelte er, als ein Ge-

danke in ihm aufstieg, wie das Unglück denselben einflößt. Er warf sich auf die Kniee, nahm sein Medaillon von der Brust und rief schluchzend: „Mein Gott, mein Gott, gib mir nur einen Tropfen Branntwein für Vater Jacques!" Diese Worte wiederholte er mit lauter Stimme und weinte. In diesem Augenblicke näherte sich ein Herr; er fragte das Kind, welches ihm seine Geschichte erzählte, und mit den Worten schloß: „Vater Jacques hat mir verboten, mich je von dieser Cocarde zu trennen; er hat mir gesagt, daß sie mich beschütze; daß sie mein ganzes Glück sey, und lieber verlier ich einen Arm, als diese Cocarde; aber wenn Sie mir jetzt nur einen Sou geben wollen, so nehmen Sie dieselbe, ich kaufe dann Branntwein für Vater Jacques." — Der Fremde erwiederte gerührt: „Noch hat dein Vater Freunde, welche gerne ihr Glück mit ihrem alten Kriegsgefährten theilen. Führe mich zu Vater Jacques. Und dieser Mann war . . .

„Dieser wohlthätige Mann, rief der junge See-Offizier, die Erzählung unterbrechend, dieser wohlthätige Mann nahm mich in seine Arme, mich den armen Bettler. Er ließ Jacques in sein Schloß bringen, gab ihn dem Leben wieder, sicherte seine Existenz und ließ auch das Waisenkind wie seinen Sohn erziehen, und jeden Tag noch überhäuft er mich mit Wohlthaten!" Der junge Marine-Offizier sprach weinend diese Worte, und als der General und seine Gemalin ihm die Hände reichten, strömten Thränen über sein schönes Gesicht.

Der General rief nun: du erzählst nicht den Schluß deiner Geschichte, du vergißt, daß ich dir versprach, dir an dem Tage die Cocarde wiederzugeben, wann du dir die Epaulette verdient haben würdest, wie wir die unsrigen gewonnen. Und Sie sehen, die Cocarde ist am Hute, denn Louis war bei der Einnahme von Algier und sein Capitän, der ihn als Freiwilligen mitnahm, hat ihn mir als Flaggenjunker zurückgeschickt. —

Die Liebe.

Kennt Ihr ein edleres Band, als die Liebe,
Sterbliche? o dann verkündet es mir!
Traun! nicht glaub' ich's, die edelsten Triebe
Findet Ihr nimmer so schön, als in ihr.

Liebe, Du lenkest der Sterblichen Pläne
Immer dem Schönen, dem Edlen zu.
Liebe, Dir rinnt manche bittere Thräne,
Wenn Du versinkest in Grabesruh'.

Darum der Liebe stets freu' sich hienieden,
Wer noch des himmlischen Lichtes genießt!
Liebe allein Du bringest den Frieden,
Welchem jegliche Tugend entsprießt.

St....l.

Einsam zu wandeln auf irdischer Flur,
Einsam sich freu'n in schöner Natur;
Traurig wohl Jedem dies Leben erscheint,
Glücklich allein, wem zur Seite ein Freund.

Stunden und Tage ach giebt es so viel,
Welche verbunden m': trübem Gefühl;
Schmerzhaft, wer einsam den Kummer beweint,
Glücklich allein, wem zur Seite ein Freund.

Freundlos welkt langsam das Leben dahin,
Raubt schon der Jugend den heiteren Sinn;
Fröhlich nur, wer mit dem Nächsten vereint.
Glücklich allein, wem zur Seite ein Freund.

Wölkt sich der Himmel und schwindet das Glück,
Richte zu Deinem Vertrauten den Blick;
Redlich er stets, auch im Unglück, es meint,
Glücklich allein, wem zur Seite ein Freund.

Glücklich nur, wer in dem irdischen Seyn
Sich kann an treuem Geleiter erfreu'n,
Wenn dann der Nachen des Charon erscheint,
Glücklich, wem dann noch zur Seite ein Freund.

P.....

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Frohlocken.

Charade.

Das Erste ist oft niedrer Armuth Hütte,
Oft ein Palast, den's Glück dem Reichen gab;
Das Zweite hemmt gar leicht des Wandrers Schritte,
Und schaut mit Stolz in's tiefe Thal hinab.
Das Ganze endlich ist ein Gegenstand,
Von den Bewohnern Hirschbergs wohl gekannt.

A. Kurzmann.

(Nebst Nachtrag.)

Erster Nachtrag zu Nr. 18 des Boten aus dem Riesengebirge 1833.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Am 15. April hat die Holländische Regierung neue Depeschen an ihren Abgesandten, Herrn Dedel, nach London übermacht. Diese neuen Instructionen sollen in einem sehr ausgedehnten Sinne ertheilt seyn; jedoch dergestalt, daß die neuen Unterhandlungen mit allen fünf Mächten — nicht blos mit England und Frankreich allein — wieder aufgenommen werden.

In Paris hat ein Prozeß alle Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Das im republikanischen Sinne geschriebene Pariser Journal: die Tribune, hat die Kammer der Deputirten in einem Artikel eine ehrlose Kammer genannt. Die öffentliche Beschimpfung kam in der Kammer in Anregung und der verantwortliche Redacteur des Journals, Herr Lionne, wurde, nachdem die Kammer sich in einen Gerichtshof verwandelt hatte, vorgeladen. Er erschien nebst zwei Vertheidigern, welche aber fast gar nicht die Beleidigung zu entschuldigen suchten, sondern dieselbe eher in Schutz nahmen, gleich als ob man eine Versammlung, der man den Beinamen einer prostituirten gegeben, noch habe für die Ansicht gewinnen wollen, daß sie diesen Namen in der That verdiene. Die Kammer ließ sich Alles ruhig gefallen; verurtheilte aber Herrn Lionne zu dreijährigem Gefängniß und 10,000 Fr. Strafe. Letzterer hat den Artikel nicht gefertigt, sondern ist als verantwortlicher Redakteur bestraft worden. Wieder ein Beweis, wie weit der Unfug der Presse in Frankreich geht.

In der Schweiz dauert der Zwiespalt der Cantone fort. Uri, Schwyz, Unterwalden, Basel und Neuenburg, haben ihre früheren Erklärungen und Protestationen förmlichst bestätiget, daß sie die bereits geschehene Aufnahme einer Gesandtschaft der sogenannten Basler Landschaft an der Tagsatzung als einen offenbaren Bundesbruch ansehen.

In den Angelegenheiten der Türkey sind eine Menge Gerüchte in Umlauf; bald soll Ibrahim wirklich Smyrna besetzt haben, und eine Empörung in Constantinopel unterdrückt worden seyn, wodurch über 200 Personen im Geheim hingerichtet worden. Thatsache ist: daß der von Alexandria zurückgekehrte Amedschi-Efendi in Begleitung eines von der Französischen Botschaft abgeordneten Commissairs in Ibrahims Lager abgesendet worden, mit der Vollmacht: denselben um jeden Preis von weiterem Vordringen abzuhalten. — Ferner: daß in den ersten Tagen des April wirklich wieder der andere Theil der ruß. Flotte, bestehend aus 4 Linienschiffen, 2 Fregatten und 2 Briggs im Bosphorus angekommen ist. An deren Bord befinden sich 5000 Mann Truppen; somit ist also die Avantgarde des russischen Heeres in der Türk. Hauptstadt angelangt. Dieses Heer wird stärker, als früher beschlossen war, der Pforte Hülfe leisten. In Bucharest und andern Orten sind Hospitäler errichtet und alle Anstalten zu einem Kriege getroffen, welche schließen lassen, daß die russ. Regierung wohl die Vertreibung der Aegyptier aus Natolien, erforderlichen Falls, beabsichtige.

Deutschland.

Folgendes sind (meldet man aus Frankfurt) die Namen der Individuen, die, als der Theilnahme an den blutigen Auftritten vom 3. April beschuldigt, bis zum 15. April eingebracht wurden: Bernhard Julius Dahner, aus Rugenwald; Bernhard Litzius, aus Aschaffenburg; Herrmann Joseph Freund, von hier; Herrmann Friedrich Handschuch, aus Riederwern; Ignaz Sartori, aus Würzburg; Jean Treusch, aus Wulldorf; Karl Pfreschler, aus Crönach; Eduard Fries, aus Grünstadt; Ernst Mathiä, von hier; Herrmann Friedrich Mooret, aus Grünstadt; Georg Nahm, aus Griesfeld; Friedrich Koch, aus Kassel; Wilhelm Reutlinger, von hier; Peter Kratz, aus Offenbach; Joseph Sänger, aus Augsburg; Wilhelm Zeller, aus Nürnberg; Julius Rübner, aus Wunsiedel; Ludwig Silberroth, aus Durlach; Karl von Reitzenstein, aus Celle; Theodor und Karl Obermüller, aus Karlsruhe; Michael Grob, aus Krumbach; Joseph Hengst, aus Durlach; Georg Müller, aus Dreieichenhain; Joseph Stahl, aus Altendorf; Alban genannt Baumbach, aus Würzburg; G. Ludwig Ruppel, aus Niederursel, und fünf Bauern aus Bonames.

In Anerkennung des muthigen Benehmens des Frankfurter Linien-Militairs bei den Vorfällen am 3. April hat die Hohe Deutsche Bundes-Versammlung für die Verwundeten und Hinterlassenen der Gebliebenen 500 Fl. zur Unterstützung bestimmt, welche an dieselben vertheilt wurden.

Die in Frankfurt a. M. und dessen Umgebungen eingerückten preuß.-österr. Truppen leben mit den Bewohnern im besten Vernehmen.

In Mainz sind am 16. April für das nach Frankfurt abgegangene Corps andere Truppen aus Koblenz eingetroffen.

Die Großherzoglich Badensche Regierung hat zur Fürsorge wegen dem Einrücken der polnischen Emigrirten in der Schweiz, um jeder unruhigen Bewegung zuvorzukommen, Truppen an die Schweizergränze in Eilmärschen abgesendet.

Zu Dresden hat am 24. April die feierliche Verbindung Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen Mitregenten von Sachsen mit der Prinzessin Marie von Baiern Statt gefunden. Letztere traf mit ihrer Königl. Mutter, der verwittw. Königin von Baiern, am 22. in Dresden ein. — Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen waren zu dieser hohen Feier am 20. Apr. Abends aus Berlin dort angelangt.

Schweiz.

Nachrichten aus Bern zufolge, wimmelt es im dasigen Canton von Polen, die aus Frankreich kommen; die aus Besançon kommenden geben an, die Ursache ihrer Auswanderung sey Mißhelligkeiten zuzuschreiben, die sie mit der franz. Garnison des Platzes bekommen hätten. Einstweilen ist es gelungen, sie im Canton Bern zurück zu halten; doch ward ihnen bedeutet, daß sie weder von der Berner Regierung noch von der Schweiz diejenige Hülfe hoffen dürften, welche sie in Frankreich genossen hätten, und daß es also in ihrem Interesse liege, dahin zurückzukehren.

Einige Wagen, mit Pulver und Waffen beladen, hat man in der Schweiz festgenommen.

In Neuchatel (Neuenburg) war man nicht ohne Besorgniß, daß die in der Schweiz aus Frankreich angekommenen Polen Verbindungen mit den Insurgenten dieses Landes hätten. Der Königl. Preuß. Gouverneur, Herr General-Lieutenant v. Pfuel, war aber bereits in Neuchatel angelangt, und da seine Vollmachten verlängert sind, so erblicken die treuen Neuchateller darin eine neue Bürgschaft der väterlichen Fürsorge Se. Maj. des Königs von Preußen, etwaige Gefahren kräftig zu entfernen.

Im Canton Wallis hat es zu Martigny blutige Köpfe gesetzt. Unter-Walliser wollten Ober-Wallis erregen, um die Tagsatzung in Zürich zu beschicken. Ueber 200 Mann hatten sich aufgemacht dem Landrath eine Petition zu überreichen, welche die Drohung aussprach, selbst einen Abgesandten hinzusenden. Der Ton der Sturmglocke rief aber die Oberwalliser zusammen, und die Ankommenden wurden zur schleunigsten Flucht gezwungen.

Frankreich.

Das Detaschement Polnischer Flüchtlinge, die in der Nacht vom 7ten auf den 8ten April das Depot von Besançon verlassen haben, bestand aus 3 Obersten, 6 Oberst-Lieutenants, 12 Majors, 68 Capitains, 96 Premier-Lieutenants, 204 Seconde-Lieutenants, 8 Unteroffizieren und 25 Gemeinen, im Ganzen also aus 422 Mann. Die beiden Anführer sind der Oberst Antonini und der Capitain Schotman; die Mehrzahl ist bewaffnet. Am 12. April sind in Dijon zwei aus dem Depot von Besançon entflohene Polen verhaftet worden.

Sämmtliche Gränz-Behörden in den östlichen Departements haben Befehl erhalten, Deutsche Flüchtlinge, deren Pässe nicht in vollkommener Ordnung befunden werden, sofort zurückzuweisen. Der in Besançon residirende Präfekt des Departements des Doubs hat, der ihm von der Regierung ertheilten Weisung gemäß, Anstalten getroffen, sich der Rückkehr der nach der Schweiz entflohenen Polen mit Gewalt zu widersetzen.

Die von dem Assisenhofe zu Montbrison freigesprochenen Herren Marquis von Saint-Priest, Graf von Bourmont der Sohn und von Sala befinden sich gegenwärtig in Lyon. Demoiselle Lebeschu, die Gefährtin ihrer Gefangenschaft und Freisprechung, ist zu Paris angekommen, um die Erlaubniß nachzusuchen, sich zur Herzogin von Berry begeben zu dürfen.

Der Moniteur zeigt heute in amtlicher Form an, daß der Königl. Portugiesische Artillerie-Hauptmann da Rocha dafür, daß derselbe im Monat December v. J. die Französische Goelette „Alcyon" bei deren Einlaufen in den Duero von einer der am linken Ufer dieses Flusses errichteten Batterieen habe in den Grund schießen lassen, auf Befehl Dom Miguels abgesetzt worden sey, und daß die Portugiesische Regierung sich überdies anheischig gemacht habe, den durch dieses Ereigniß verursachten Schaden, nachdem derselbe gehörig nachgewiesen worden, zu ersetzen.

Die Pariser Tribune vom 13. April theilt ein angeblich aus Frankfurt an dieses Blatt gerichtetes Schreiben mit, welches beweisen dürfte, daß die Anstifter der bedauerlichen Ereignisse in Frankfurt vom 3ten d. aufs engste mit den Pariser Revolutionnairs in Verbindung stehen. Wir geben zum Beweise folgenden Auszug: „Mit schmerzerfülltem Herzen zeige ich dir das grausame Schicksal an, welches einige unserer theuersten Freunde betroffen. (Folgen die Namen.) Sie büßen ihre hochherzige Ungeduld, welche sie hinriß, eine Bewegung zu beschleunigen, die sich wiedererzeugen und dann triumphiren wird und zwar, du kannst davon überzeugt seyn, trotz aller Gewaltthaten, die uns umgeben, und trotz aller Bajonette, die uns unterdrücken. Ehre den heldenmüthigen Märtyrern, die mit ihrem Blute das Feld der Insurrection getränkt haben; aber Ehre auch unseren braven Bauern, die bewiesen haben, daß die Vertheidiger der Gleichheit in ihnen eben so thätige, als muthige Gefährten haben. Muth also, mein Freund, und Geduld; der Tag kommt, wo die Strahlen der Republik die Gefilde unseres wiedergebornen Vaterlandes erleuchten werden." Der von der Deputirten-Kammer entschiedene Prozeß dieses Blattes zeigt jedoch nunmehr klar, wie Frankreich die von der Tribune repräsentirte Partei behandeln würde, falls sie abermals dort ihr Haupt erheben sollte. — Deutschland in seiner ruhigen Besonnenheit ist hoffentlich noch weiter entfernt, um der Spielball der Robespierre zu werden.

Italien.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Lyon vom 6. April: In Sardinien ist die Inquisition wieder hergestellt. Ich bürge für die Wahrheit folgender Thatsachen: „Der König von Sardinien hat den vier Senaten des Königreichs eine Päpstliche Bulle zum Registriren übergeben, nach welcher ein geistliches Tribunal, aus fünf Bischöfen bestehend, errichtet wird, das beauftragt ist, die Sitten und den Glauben der Individuen aller Stände zu untersuchen (inquirere mores et fidem); das Tribunal ist ermächtigt, untergeordnete Tribunale in jeder Provinz zu bestellen, um geheime Prozeduren vorzunehmen, die Angeschuldigten vorzuladen und ihnen die in den geheimen Noten verzeichneten Strafen aufzuerlegen!" (Diese Noten wurden den Senaten nicht mitgetheilt: der Senat von Turin hat Mittheilung verlangt, die von Genua und Savoyen haben sich geweigert, die Bulle zu registriren; nur Nizza soll Folge geleistet haben.)

England.

Die engl. Regierung hat am 10. April eine Proclamation zur Unterdrückung des Vereins der Irländischen Frei-

willigen erlassen. In derselben wird dieser Verein als den öffentlichen Frieden und die Sicherheit des Landes gefährdend erklärt, und jede fernere Zusammenkunft, Vertagung, Erneuerung und Fortdauer desselben, unter welchem Vorwande es auch immer seyn möge, aufs strengste verboten.

Auf mehreren Punkten Ost-Indiens sind unruhige Auftritte vorgefallen, und zwar, weil ein Engländer sich hat einfallen lassen, ein Schwein in eine Bramahnische Pagode zu treiben. An mehreren Orten haben die Eingebornen sich förmlich gegen die Truppen der Compagnie bewaffnet; doch ist die Behörde noch zu rechter Zeit eingeschritten.

Herr Dedel hat seine offiziellen Unterhandlungen mit Hrn. von Talleyrand wieder angeknüpft; doch bis jetzt weiß man noch nichts Näheres über den Inhalt dieser Unterhandlungen; nur so viel scheint gewiß zu seyn, daß die Niederländische Regierung fest darauf besteht, nicht mit Frankreich und Großbritanien allein unterhandeln zu wollen.

Die Berichte aus Jamaika lauten wahrhaft betrübend. Der Gouverneur, Lord Mulgrave, hat seinen Einzug in Spanishtown an der Spitze einer starken Militair-Abtheilung halten müssen und mehrere Miliz-Obersten kassirt. Anderseits weigert sich das Haus der Repräsentanten, die Kosten für den Unterhalt Englischer Truppen auf jener Insel zu bestreiten.

Spanien.

In unserer Hauptstadt herrscht fortdauernd die größte Ruhe, und auch die aus den Provinzen eingehenden Nachrichten lauten günstig. Die Minister sind über alle Maßregeln einverstanden, welche zu treffen sind, um der Regierung Kraft zu verleihen und die Ruhe im Innern zu befestigen.

Portugal.

Don Miguel und seine zwei Schwestern residiren noch immer zu Braga. Der Generalmajor Joaquim Telles Jordao hat das Kommando über das Fort St. Julian da Barra und dessen Dependenzien wieder erhalten.

Rußland.

Das kaiserl. ruß. Geschwader des Contre-Admirals Kumani, das zu Odessa eingelaufen war, hielten widrige Winde ab, alsbald unter Segel zu gehen; aber am 29. März ward das Wetter gut und es segelte sogleich mit gelindem, aber günstigem Winde ab. Es hat auch ein Truppen-Detaschement, kommandirt vom General Ungebauer an Bord. Man glaubt, es gehe diese Land- und Seemacht ebenfalls nach dem Bosphorus. (Nachrichten aus Constantinopel zufolge ist es daselbst angelangt. — S. allgem. Uebersicht.)

Aus Odessa berichtet man, daß in der Nacht vom 29. zum 30sten März, in Folge der Aufforderung des Kaiserl. Ruß. Botschafters in Constantinopel, zehn Bat. Infant. Befehl erhielten, den bereits nach Constantinopel übergeschifften Truppen zu folgen. Man schätzt jetzt die nach der Türkei beorderten ruß. Truppen auf 35,000 Mann. — Sollte Ibrahim wirklich vorwärts gehen und Constantinopel besetzen können, ehe die ganze ruß. Streitmacht versammelt, so könnte sich mindestens ein langwieriger Krieg in der Türkei entspinnen, denn im Innern der europ. Provinzen hat der Sultan noch viele treue Anhänger. Unter diesen Umständen ist es für die ruß. Truppen von größter Wichtigkeit, die Engpässe des Balkans und die festen Plätze Silistria und Schumla inne zu haben; auch heißt es, der Sultan habe Befehle erlassen, sie den Russen zu übergeben. Uebrigens berichtet man noch aus der Türkei: Große Furcht herrscht zu Constantinopel; die Agenten Ibrahims sind sehr thätig, sie bearbeiten das Volk, das ihnen auch Gehör giebt, die höheren Angestellten sind ohnedieß in Mehemed Ali's Sold; die Ruhe der Hauptstadt ist ohnedies auf das Spiel gesetzt und das Leben des Sultans in Gefahr. Man fürchtet sich, ruß. Truppen in die Stadt zu ziehen, weil ihr Anblick die Gemüther mehr aufregen und eine Explosion desto schneller herbeiführen könne; man sieht aber auch nicht ein, wie, ohne eine imposante Militairmacht, die Ordnung bei dem Anrücken der Aegyptier und dem Erscheinen derselben in Scutari, gehandhabt werden könnte. Ibrahim Pascha geht sehr systematisch zu Werke, er hat ausgezeichnete franz. Offiziere um sich, und überhaupt sollen viele Franzosen unter allerlei Gestalten im türkischen Reiche umher reisen, die ihm genaue Notizen verschaffen und den Geist des Volkes zu seinem Vortheile bearbeiten. Daß die ägyptische Armee nicht leicht auf den Küsten von Europa landen kann, so lange die ruß. und türk. Seemacht gemeinschaftlich gegen sie agiren, läßt sich nicht läugnen. Allein bei dem Ausbruch einer Revolution in der Hauptstadt könnten die Sachen dadurch nur schlimmer gemacht werden. Bleibt indessen auch die Hauptstadt ruhig, und der europäische Theil des Reiches dem Sultan treu, so kann Letzterer zwar mit Hülfe der Russen wohl zu einer regelmäßigen Vertheidigung und Behauptung seiner Macht diesseits des Hellesponts gelangen, allein es dürfte bei der Stimmung der Bevölkerung in den asiatischen Provinzen immer sehr schwer bleiben, das Ansehn der Pforte wieder herzustellen.

Die St. Petersburger Zeitung enthält folgende Notiz: „Im Lukojanoffschen Kreise des Gouvernements Nishegorod wohnte der Fürst Kuguscheff, ein Greis von 60 Jahren, mit seiner Gattin, drei unmündigen Söhnen (ein älterer Bruder derselben dient in der Armee) und vier Töchtern, von denen die jüngste 13 Jahre zählte, in einem kleinen hölzernen Häuschen. Nur dürftig nährte sich die Familie von dem Ertrag der Scholle, die von 20 dazu gehörigen Bauern bearbeitet wurde. In der Nacht des 1sten März d. J. brach, — man weiß nicht wie? — Feuer in dem Häuschen aus. Mühsam rettete sich der alte Fürst mit seiner Gattin durch ein Fenster. Daß die Flammen ihre ganze kleine Habe verzehrt hatten, vergaßen sie bald, denn — auch die drei jüngsten Töchter und mit ihnen zwei Dienstmägde waren ein Opfer derselben geworden, und den Eltern blieb nichts weiter übrig, als das traurige Geschäft, die verbrannten Gebeine ihrer Lieben zur Erde zu bestatten."

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Alexandrien zufolge war die Aegyptische Flotte zur Abfahrt bereit; fortwährend hieß es, Me-

*

hemed Ali wolle selbst an Bord derselben gehen. Auch gingen die Gerüchte: die Insel Cypern habe sich für die Aegyptier erklärt, und Smyrna sey wirklich mit 4000 M. ägyptischer Truppen von Ibrahim besetzt worden.

Die neuesten aus Mexico in England angelangten Nachrichten waren vom 30. Jan. Der Zustand des Landes war für alle Freunde der Ruhe und Freiheit befriedigend. Die Verwaltung des Präsidenten Petraza war beliebter und glücklicher, als seine wärmsten Freunde zu hoffen wagten. Die Straßen zwischen der Hauptstadt und der Küste hielt man für sicher, und bedeutende Geldtransporte waren in Tampico angelangt und am 1. März ward auch ein sehr bedeutender zu Veracrux erwartet.

In Havanna war am 13. März die Cholera ausgebrochen.

Die Falklands-Inseln, welche sowohl die vereinigten Staaten von Nordamerica, als auch Buenos-Ayres als Eigenthum in Anspruch nahmen, haben am 3. Jan. die Engländer in Besitz genommen und als ihr Eigenthum erklärt.

Am 16. Apr. hat im Hafen von Antwerpen ein beklagenswerthes Ereigniß stattgefunden. Der das Hamburgische Schiff „Adour" führende Capitain Gieschen, mit dem Ausladen seiner Ladung Wein beschäftigt, befand sich im unteren Schiffsraum, als ein schon hoch hinaufgewundenes Faß, nachlässig befestigt, aus der Schlinge glitt, und auf den unglücklichen Capitain stürzte, der kein Zeichen des Lebens wieder von sich gab.

In London ist die Grippe (Influenza) auch angelangt und hatte außerordentlich um sich gegriffen. Mehrere Theater mußten geschlossen werden, weil sehr viele Schauspieler und Sänger krank waren.

Am 5. April brach auf dem in der Delegation Verona gelegenen Montebaldo ein großes Felsstück, welches über der dortigen Kapelle der heiligen Jungfrau hing, unter fürchterlichem Krachen los, zerstörte das Haus des bei der Kapelle fungirenden Priesters und begrub diesen, so wie einen Neffen desselben, unter den Trümmern.

Die Masse des künstlichen Thees, welchen man in den verschiedenen Theilen von England aus Schlehdorn-Blüthen und Eschenbaum-Blättern fabricirt und mit ächtem Thee mischt, wird jährlich auf Vier Millionen Pfund geschätzt.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 23. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit theilnehmenden Freunden und Bekannten ganz ergebenst an und empfehlen uns gleichzeitig zu fernerm Wohlwollen.

Dr. Tscherner.
Wilhelmine Tscherner, geb. Klein.
Hirschberg, den 26. April 1833.

An den Gräbern
geliebter Aeltern, Groß- und Schwieger-Aeltern,
Frauen Christiane Dorothee Haager,
geb. Müller,
sie starb am 1. April d. J., alt 76 J. 6 Mon. wen. 4 Tage,
und
Meister Christian Gottfried Haager,
Bürger und Weißbäcker in Markliſſa,
er starb am 18. April d. J., alt 88 Jahr 4 Mon. wen. 2 T.
nachdem sie beide vereint durch das Band der Ehe über 55 Jahre in Liebe und Eintracht die Freuden des Lebens genossen und die Leiden der Erde getragen haben.

Sie feierten im Jahre 1828 am 2. März ihr funfzigjähriges Ehejubiläum.

Unaufhaltsamen Schrittes, und still eilt alles zum Ziele,
Und der entblätterte Herbst zeitigt die köstliche Frucht.
Wenn, was nichtig ist, schwindet, erhebt sich das Edle vom Staube;
Einmal lächelt noch, eh' sie erstarrt, die Natur. —
Reiner erglänzet die Sonne der Tugend im perlenden Thränen-Thau.
Schreckt dich das Sinken in Schlaf? — Frühroth folget darnach!
Auf umnachteter Bahn führt Gott die Getreuen zum Heile;
Sinke dann, welkendes Blatt, sinke! — die Frucht ist gereift.

Den Entschlummerten
von Kindern, Enkel- und Schwieger-Kindern gewidmet.

Nachruf am Grabe
unsers guten, zu früh vollendeten Prinzipals,
Herrn Siegismund Welz,
angesehenen Bürgers und Kaufmanns, wie auch Vorstehers bei der evangel. Kirche zu Gottesberg.

Er endete sein thatenreiches Leben den 23. Apr. 1833, in einem Alter von 62 Jahren 10 Mon.

Friede Gottes sey um Deinen Hügel —
Theurer Lehrer — um Dein stilles Grab
Da des Todes sanfter Flügel
Dich, zu früh für uns, der Erde wieder gab.

Weil wir leben, woll'n wir Dein gedenken,
Und recht oft zu Deinem Grabe gehn.
Bis auch uns man in die Gruft wird senken,
O! dann werden wir uns wiedersehn.

Ruh' Theurer wohl, so rufen aus dem Grunde
Unsers Herzens wir Dir dankbar nach,
Eingedenk bleibt uns die Scheide-Stunde
Wo Dein Auge unerwartet kämpfend brach.

Und der tiefbetrübten Gattin werde
Trost; und ruhig sey Ihr noch bestimmter Pfad,
Bis einst jenseits Sie vereinigt werde
Mit dem Treuen, der viel Gutes that.

August Fechner und
Gotthelf Beier.

Nachruf

am Jahrestage des Todes meines treuen Gatten und guten Vaters, des Herrn

Johann Benjamin Schildbach,

bürgerl. Glaser-Meisters und Handelsmannes zu Landeshut.

Den 1sten May 1833.

Ein Jahr ist schon dahin geschwunden
Als Du uns reichtest Deine matte Hand
Zum Abschied. — Ach! die froh'sten Stunden
Sie sind entfloh'n, in jenes bess're Land.

Gar oft schon im verflossnen Jahre
Vermißten wir des Gatten und des Vaters Rath;
Mit Schmerz wir denken an die Bahre,
Die uns entzog ein Herz, das Vieles that.

So ruhe wohl im kühlen Schoos der Erden!
„Ich lebe," sprach der Heiland, „Ihr sollt leben!"
Nur diese Hoffnung soll uns tröstlich werden,
So woll'n auch wir nicht vor dem Tode beben.

Die hinterlassene Wittwe und sämmtliche Kinder.

Todesfall-Anzeigen.

Am 25. d. M. Morgens 7 Uhr vollendete ihre irdische Laufbahn meine geliebte theure Gattin und Mutter. Allen Freunden und Bekannten widmen wir diese Anzeige mit tiefster Trauer.

Jannowitz den 30. April 1833.

Der Forstbereiter Meyer und Kinder.

Heute früh nach 4 Uhr starb an Scropheln unsere jüngste Tochter Hermine in einem Alter von einem Jahre und 7 Monaten. Diese Anzeige widmen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Lüben den 24. April 1833.

Der Ober-Pastor Burkmann und Frau.

Mit zerrissenem Herzen zeigen Endesunterzeichnete hiermit theilnehmenden Freunden und Bekannten den heute früh um 7 Uhr an Lungenlähmung erfolgten Tod ihrer geliebten Gattin, Schwester und Schwägerin Charlotte Dorothea verehel. gewes. Preuß, geb. Ermrich, mit ergebenster Bitte um stille Theilnahme, an.

Conradswaldau den 22. April 1833.

Friedrich Wilh. Preuß, Pastor in Conradswaldau, als Gatte.
Karl Gottlob Ermrich, Gastwirth in Schönau, als einziger Bruder.
Joh. Eleon. Breiter, geb. Ermrich, als einzige Schwester.
Joh. Mar. Ermrich, geb. Grödler, als Schwägerin.
Christian Friedrich Traugott Breiter, Cantor in Kammerswaldau, als Schwager.

Mit wehmüthigem Herzen erfülle ich hiermit die für mich so höchst traurige Pflicht, allen meinen auswärtigen Freunden und Bekannten den eben so unerwarteten, als für mich und meinen Sohn so unersetzlichen Verlust meiner innigst geliebten Gattin, Frau Caroline Wilhelmine Scholz, geb. Urban, anzuzeigen. Sie starb den 4. April a. c. an den Folgen des Nervenschlages, in einem Alter von 38 Jahren und 11 Monaten. Wer die Gute, immer nützlich Wirkende, kannte, wird gewiß durch stille Theilnahme meinen gerechten Schmerz zu würdigen wissen.

Die so allgemein sich ausgesprochene herzliche Theilnahme während ihrer tödtlichen Krankheit, wie auch die, bei ihrer Beerdigung von der überaus zahlreichen Versammlung, vergossenen Thränen, sind sprechende Beweise ihres Werthes und der Größe des mich, die Unsrigen und viele, viele Andere betroffenen Verlustes.

E. Scholz, Goldarbeiter in Jauer.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 29. April. Der Schuhmacher Carl Gottfried Scholz, mit Jgfr. Juliane Rosine Mattern. — Hr. Joh. Müller, Müllermeister zu Liebau, mit Jgfr. Johanne Margarethe Schmidt.

Jauer. D. 21. April. Der Schuhmacher Mai, mit Frau Joh. Beate verw. Müller. — D. 22. Der Schuhmacher Teuber, mit Jgfr. Carol. Puschmann. — Der Züchner Schön, mit Hedwige Schrodt. — D. 23. Der Tischlermstr. M. Kaibs, mit Jgfr. Charl. Luise Mehwald. — Der Freigärtner Tham aus Reppersdorf, mit Jgfr. Joh. Juliane Bürger. — D. 24. Der Fleischhauer Hilse, mit Jgfr. Johanne Christiane Häusler.

Löwenberg. D. 23. April. Der Klemptnermeister Carl Glatz, mit Jgfr. Luise Schuhmann.

Giehren. D. 22. April. Der Hausbesitzer Greth aus Querbach, mit Jgfr. Joh Christ. Schäfer.

Goldberg. D. 22. April. Der Tuchmacher Traugott Christian Mühlchen, mit Christiane Henriette Röhricht. — Der Tuch-

macher Carl Friedrich Ritter, mit Jgfr. Joh. Juliane Flickschuh. — Joh. Gottlob Kade, mit Jgfr. Theodore Caroline Tschörner. — D. 25. Joh. Joseph Grund, mit Jgfr. Johanne Beate Seidel.

Neudorf. D. 23. April. Der Erbscholtisei-Besitzer Carl Friedrich Wilhelm Schubert, mit Jgfr. Henriette Friederike Beate Sagasser.

Geboren.

Hirschberg. D. 4. April. Frau Bäckermeister Körnig, einen S., Friedrich August. — D. 5. Frau Schuhmacher Denst, einen S., August Ludwig. — D. 8. Frau Töpfermstr. Petschig, eine T., Auguste Pauline Luise Caroline. — D. 12. Frau Seifensieder Schubert, eine T., Johanne Albertine. — Frau Schlosser Püschel, einen S., Johann Ernst Julius.

Cunnersdorf. D. 9. April. Frau Schneider Hoppe, einen Sohn, Florian Bernhard.

Herischdorf. D. 18. April. Frau Gärtner Hornig, einen Sohn, Johann Christian Gottlieb. — D. 22. Frau Bauergutsbesitzer Schoder (auf den Hospitalgütern), einen S., Traugott Leberecht, welcher den 29. wieder starb.

Schmiedeberg. D. 25. April. Frau Pastor Neumann, eine T. — Frau Bleistiftmacher Ackermann, eine T. — Frau Tischler Förster in Hohenwiese, eine T.

Jauer. D. 16. April. Frau Handelsmann T. Wittiker, einen S.

Poischwitz. D. 5. April. Frau Freihäusler Knoblich, einen Sohn. — D. 6. Frau Inwohner und Schäfer Schmidt, einen Sohn. — D. 7. Frau Freibauergutsbesitzer Schmidt, eine T. — D. 9. Frau Freihäusler und Schneidermeister Heidenreich, eine Tochter. — D. 10. Frau Inwohner und Viehpächter Wandel, eine Tochter.

Schadewalde. D. 2. April. Frau Revierförster Maiwald, einen S., Julius Immanuel.

Goldberg. D. 8. April. Frau Tuchmacher Hänsch, einen Sohn. — D. 10. Frau Tuchmacher Neumann, eine T. — D. 14. Frau Ziegelstreicher Binner, eine T. — Frau Inwohner Pflanz, eine T. — D. 15. Frau Tuchscheerergesell Scholz, eine Tochter. — D. 19. Frau Tuchscheerer Beyer, einen S., welcher wieder starb.

Gestorben.

Hirschberg. D. 23. April. Anna Maria, Tochter des Schneidermeisters Scheifler, 9 M. 23 T. — D. 26. Charlotte Henriette, Tochter des Weißgerbermeisters Rüffer, 9 M. — Anna Agnes Maria, Tochter des Handelsmannes Kriegel, 9 M. 13 T. — D. 30. Joh. Eleonore geb. Rother, hinterl. Wittwe des gewes. Accise-Beamten George Heinrich Winkler hieselbst, 68 J. 10 M. 14 T.

Warmbrunn. D. 23. April. Rosalie Clara, jüngste Tochter des Hausbesitzers und Glas-Negocianten Herrn Enge, 1 J. 10 T. — Der Hausbesitzer und Handelsmann Johann Gottfried Siegert, 64 J. 4 M. — D. 24. Maria Anna Henriette, Tochter des Schuhmachermeisters Bischoff, 5 M.

Herischdorf. D. 28. April. Anna Regina geb. Scholz, hinterl. Ehefrau des gewesenen Tischlermeisters Gottlieb Schubert, 77 J.

Schmiedeberg. D. 16. April. Die Inwohnerin Theresia Exner, 61 J. — D. 20. Albert, Sohn des Gutsbesitzers Herrn Radig, 1 M. 17 T. — D. 25. Auguste Wilhelmine, Tochter des Schuhmachermstrs. Elsner, 1 J. 1 M. — Friederike Luise geb. Krause, Ehefrau des Färbers Carl Wagner, 35 J. 4 M. — Christiane Friederike geb. Berger, Ehefrau des Webers Jäckel in Hohenwiese, 30 J. 2 M. — Henriette Pauline, Tochter des Inwohners Carl Hiltmann, 8 M. — D. 26. Susanne Eleonore geb. Hoppe, Ehefrau des Strickermeisters Christian Benjamin Friese, 74 J. 9 M. — D. 28. Der Kattundrucker Joh. Gottfried Rücker, 70 J. 8 M. — D. 29. Wilhelm August, Sohn des Inwohners und Webers Jäckel in Hohenwiese, 7 M.

Neukirch. Den 20. April. Frau Bauer Gottlieb Heptner, Maria Rosina, geb. Menzel, 69 J. (Sie feierte am 5. Nov. v. J. ihr 50jähriges Ehejubiläum.) — Den 21. Joh. Gottfried Weber, 77 Jahr. (Er war während 47 Jahren Kirchvater der hies. evangel. Kirche.)

Lähn. D. 22. April. Friedrich Meier, Tagarbeiter, 67 J. 3 M. 6 T. — D. 23. Gottlieb Käßner, Handschuhmachermstr., 75 J. 4 M. 2 T.

Goldberg. D. 18. April. Johann Gottlob Berthold, Schneider, 50 J. 8 M. 8 T. — D. 20. Reinhold Theodor Oscar, Sohn des Tuchfabrikant Schütz, 1 J. 20 T. — D. 22. Joh. David Modis, Tuchmachergesell, 68 J. 11 M. 20 T. — Luise Auguste Pauline, Tochter des Schuhmacher Stilz, 1 J. 1 M. 5 T. — Frau Tuchmachergesell Jocks, Anna Elisabeth, geb. Riebel, 74 J. 3 M. — D. 23. Marie Friedericke Eugenie, Tochter des Stadtmusikus Müller, 10 M. 7 T. — D. 24. Carl Wilhelm Herrmann, Sohn des Schuhmacher Baumgart, 11 M. 20 T. — D. 23. Jonas Gottfr. Fleischer, Tuchmachergesell, 60 J. 1 M. 22 T. — D. 25. In der Oberau: Frau Schenkwirth Buhle, Christiane Dorothea, geb. Hennig, 49 J. 4 M. 26 T.

Greiffenberg. D. 6. April. Johann Amandus Hyronimus, Sohn des Damastweber Lux, 10 W. 1 T.

Ober-Beerberg. D. 20. April. Verw. Frau Freihäusler, Weber und Handelsmann, Anne Rosine Queisser, geb. Förster, 61 J. 6 M. 8 T.

Löwenberg. D. 17. April. Louise, Tochter des Wassermüllermstr. Kloß, 9 M. — D. 18. Oswald Theodor, Sohn des Tuchmachermstr. Berner, 1 J. 6 M. — D. 21. Wilhelm Eduard, Sohn des Kürschnermstr. Wiegner, 7 W.

Plagwitz. D. 24. April. Herr Christ. Gottl. Bock, Wundarzt der Irren-Anstalt, 54 J. 7 M. 22 T.

Jauer. Den 20. April. Frau Töpfermstr. Jos. Domnick, geb. Knoblich, 46 J. — D. 22. Franz Eduard, Sohn des Züchnermstr. Wachs, 8 M. 12 T. — Die verwittw. Frau Barbara Foppert, geb. Gudenz, 64 J. 9 M. 28 T. — D. 23. Verw. Frau Schneider Mehl, geb. Seliger, 67 J. 8 M. — Verwittw. Frau Posament. Klotzsche, geb. Wirsig, 50 J. 8 M. — Die Hospitalitin Rosine Becker, 66 J. — Verwittw. Frau Inwohner Gütler, geb. Herrmann, 73 J. — Der Schuhmachermstr. Dudeck, 69 J. 15 T.

Im hohen Alter starben:

Zu Hirschberg, den 24. April: die hinterl. Wittwe des gewesenen Bäckerältesten Herrn Johann Tobias Diettrich, geb. Gems, im 83sten Jahre. — D. 26.: Anna Joh. geb. Ulbrick, hinterl. Ehefrau des gewes. Bürgers und Tagearbeiters N. Balthasar, 89 J.

Zu Warmbrunn, den 22. April: der Hausbesitzer und vormalige Kutscher Joh. Gottfried Finger, 82 J. 10 M.

Zu Alt-Kemnitz, den 13. April: verwittw. Anna Regina Frölich, geb. Maiwald, 85 J. 4 M.

Stonsdorf. D. 24. April. Anne Regine, verw. Ilgner, geb. Heinze, 83 J. 5 M. 12 T.

Unglücksfall.

In Herischdorf ertrank am 23. April Abends der Hausbesitzer und Schleierweber W. Mehnert, beim Nachhausegehen durch einen Fall in den Zacken, 44 Jahr alt. Er wurde am 24. April Morgens erst gefunden.

Berichtigung.

Der in No. 17 des Boten angezeigte Selbstmord des Stadtwachtmeisters Janowsky hat nicht in Goldberg, sondern in Landeshut Statt gefunden.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastation. In dem am 20. d. M. angestandenen Termine, zum Verkauf des Peruquier Rudolph'schen Hauses nebst Garten, Nr. 52 der Vorstadt hierselbst, ist nur ein Meistgebot von 122 Rthlr. gethan worden, für welches der Zuschlag, auf den Antrag des hiesigen Magistrats, nicht ertheilt werden konnte. Wir haben daher zur Fortsetzung der Subhastation einen Termin auf

den 4. Juni d. J.

anberaumt, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß der Zuschlag dem Meistbietenden ertheilt werden wird, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme nothwendig machen.

Bolkenhain, den 26. April 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das dem Hauptmann a. D., Ringeltaube, gehörige, auf 2536 Rthl. 26 Sgr. 8 Pf. taxirte Freihaus, Nr. 18 zu Ober-Salzbrunn, Waldenburger Kreises, soll in nothwendiger Subhastation in den

auf den 13. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr,
den 12. September l. J., Vormittags 10 Uhr,
hierselbst, und peremtorie
den 11. November l. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Gerichts-Kretscham zu Ober-Salzbrunn angesetzten Terminen meistbietend verkauft werden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Fürstenstein, den 16. März 1833.

Reichsgräflich v. Hochberg'sches Gerichts-Amt der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstock.

Bekanntmachung. Die sub Nr. 14 zu Kupferberg belegene, mit Ackerland versehene Schwarz- und Schön-Färberei, wozu eine neu erbaute Roßmangel gehört, bestehend: aus dem Wohngebäude mit zwei Stuben, einem feuersichern Gewölbe, einem Stalle und Werkstatt, ist aus freier Hand zu verkaufen, und wollen sich Kauflustige deshalb bei dem Eigenthümer, Zimmermeister Pohl, in Schreibendorf bei Landeshut, melden. Uebrigens wird dem Käufer die Hälfte oder zwei Drittheil des Kaufgeldes creditirt.

Pferde- und Wagen-Verkauf. Im Auftrage Eines Wohllöbl. Gerichts-Amts sollen die zum Nachlasse des Färber-Mstr. Prinz hieselbst gehörigen zwei braunen Wallach-Pferde, welche besonders erprobte, gute Zug-Pferde sind, nebst einem ausgepolsterten ganz guten zweispännigen Plau-Wagen in Termino den 5. Mai, d. h. nächstfolgenden Sonntag Nachmittags 2 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden an hiesiger Gerichtsstelle in Mittel-Lomnitz öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Lomnitz am 28. April 1833.

Die Orts-Gerichte.

Danksagung. Bei dem am 28. April früh um 3 Uhr hiesigen Orts sich ereigneten Brande, sind zur Löschung und Verhütung des Weiterverbreitens herbeigeeilt, die Wohllöbl. Stadt Hirschberg; die löbl. Gemeinden Grunau, Tschischdorf, Flachseifen, Cunnersdorf und Reibnitz, wofür Unterzeichnete im Namen des Verunglückten, und der sämmtl. hiesigen Gemeinde Ihnen hiermit den verbindlichsten Dank abstatten, und verbinden zugleich den aufrichtigen Wunsch, daß der Allmächtige sie vor ähnlichen Unglück und Gefahr gnädig bewahren wolle, uns aber Gelegenheit geben möge, bei fröhlicheren Ereignissen Ihre Freundschaft erwiedern zu können.

Boberröhrsdorf den 26. April 1833.

Die Orts-Gerichte.

Herzlicher Dank. Für die Herbeieilung und menschenfreundliche Hülfsleistung der Spritzen aus der Nähe und Ferne, und deren geehrten Mannschaften bei meinem am 23. April c. früh 3 Uhr mich betroffenen Brand-Unglück; und für die mir von vielen Orten liebevoll gereichten reichlichen Unterstützungen, und bezeugtes Mitleid, deren Namen ich darum nicht nenne, weil ich befürchte, der Bescheidenheit dieser edlen Wohlthäter dadurch nahe zu treten, das Verzeichniß derselben aber in meinem verwundeten Herzen eingegraben worden ist, sage ich meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank. Möge doch die schützende Vaterhand Alle — vor ähnlichen Unglück bewahren. Dieses wünscht vom Dankgefühl ergriffen, Ehrenfried Latzke.

Boberröhrsdorf den 26. April 1833.

Dank. Allen denen edlen Menschenfreunden, welche meinen verstorbenen Ehegatten in seinen kummervollen Lebenstagen durch liebreiche Unterstützung seine Leiden möglichst zu erleichtern suchten, sey von mir hierdurch der innigste und herzlichste Dank gebracht. Der Vergelter jeder stillen guten That lohne Ihnen mit dem Maaße, welches Ihre edle Handlungsweise verdient. Johanne Markstein, als Wittwe.

Schmiedeberg, den 28. April 1833.

Ehrenerklärung. Die von mir unterm 21. April d. J. gegen den Dienstknecht Franz Berger hieselbst, z. Z. in Diensten bei dem Bauer Weichenhan in Herischdorf, geäußerte Meinung: „als hätte dessen grauer Tuchrock früher mir gehört!" nehme ich nicht nur zurück, sondern bekenne auch zugleich, „daß ich sehr geirrt, und zu voreilig gehandelt habe." Ich erkläre denselben für einen ehrlichen Mann und bitte ihn hiermit um Verzeihung.

Warmbrunn, den 28. April 1833.

Anton Scholz, Hausbesitzer.

Literarische Anzeige. Eben ist erschienen und bei Ernst Nesener in Hirschberg zu haben:

Der aufrichtige

Breslauer Likör-Fabrikant

oder:

deutliche und genaue Anweisung, wie man alle Sorten wirklicher Breslauer Liköre echt anzufertigen habe.

Aus den hinterlassenen Papieren eines Breslauer Destillateurs, welcher das Fach 30 Jahre praktisch betrieben hat.

Herausgegeben von H. Breslau 1833.

In Commission der Buchhandlung des Herrn Eduard Pelz, Schmiedebrücke No. 1, welcher zugleich für die Echtheit dieser Rezepte Garantie zu leisten in den Stand gesetzt ist.

Preis 2 Rtlr.

Obschon nach der Angabe auf den Titeln vieler Anweisungen zur Likörfabrikation, die Rezepte zu den berühmten Breslauer Likören öffentlich mitzutheilen versprochen worden sind, so wollen doch manche Käufer von dergleichen Schriften behaupten, „nicht im Stande zu sein darnach Liköre zu bereiten, die denen in Breslau fabrizirten gleichkommen."

Es wird also das Erscheinen und die Mittheilung oben angezeigter Anweisung Vielen willkommen sein, da die Echtheit und Originalität derselben garantirt wird; so daß jeder Käufer überzeugt sein kann: nach den darinnen angegebenen deutlichen und genauen Vorschriften auch wirklich alle Sorten Liköre in derselben Güte herzustellen, wie sie in Breslau selbst gefertigt werden.

Der Herausgeber glaubte um so mehr auf eine günstige Aufnahme rechnen zu dürfen, als man öfter für die Mittheilung eines einzigen Rezeptes so viel bezahlt als der Preis dieser ganzen vollständigen Sammlung ist.

Jeder Käufer dieser Schrift verpflichtet sich übrigens bei der Abnahme, die mitgetheilten Rezepte nur zu seinem eigenen Gebrauche zu behalten und selbige keiner andern Person mitzutheilen.

☞ Zwei Stück mit Schroot gemästete Ochsen und drei Kühe, welche zur Mast tauglich sind, stehen zum Verkauf in Nr. 32 zu Ober-Schmiedeberg.

Anzeige. Ein junger Mensch, von guter Erziehung, kann sogleich in einem Kurzwaaren- und Galanterie-Geschäft als Lehrling sein Unterkommen finden. Auch würde man, wenn derselbe von armen Eltern, oder elternlos wäre, und für das Geschäft sich eignete, sehr billige Bedingungen eingehen. Das Nähere in der Fr. A. Franke'schen Buchhandlung in Schweidnitz.

Etablissements-Anzeige. Einem hohen Adel und geehrten Publiko hiesiger Stadt und Umgegend, empfiehlt sich Unterzeichneter als Damenkleider-Verfertiger. Durch prompte Ausführung gütiger Aufträge werde ich mich des zu erhaltenden Zutrauens würdig zu machen suchen.

Hirschberg den 29. April 1833.

F. Freudenberg,
wohnhaft auf der innern Schildauergasse beim Gold- und Silberarbeiter Herrn Lundt.

Vermiethung. In dem Doctor Cordes'schen Hause, Nr. 86, der innern Schildauer Straße, ist die zweite und dritte Etage, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Wäschboden und Altan, nebst Speisegewölbe, Keller-Abtheilung, Holz-Remise, Stallung zu 2 Pferden, Kutscherstübchen und Heuboden, vom 1. Juni c. an zu vermiethen.

Hirschberg, den 1. Mai 1833.

Jurock, als Administrator,
im Auftrage der verw. Frau Doctor Cordes.

Rinde-Verkauf. Wer Rinde von Schwarzholz und von Eichenholz zu kaufen wünscht, der melde sich ungesäumt bei dem Wirthschafts-Amtmann Zirkler zu Seiffersdorf, bei Hirschberg.

Vermiethung. In dem sub Nr. 644 hierselbst gelegenen Korbmacher Schneider'schen Hause sind 3 Stuben zu vermiethen, von denen eine Oberstube baldigst, 2 Unterstuben aber den 1. Juni d. J. bezogen werden können.

Hirschberg, den 30. April 1833.

Jurock, Administrator.

Die Ketschdorfer Ausstattungs-Kasse

hat, laut höhern Orts dechargirter Rechnung, bis zum 31. December 1832, also in den drei ersten Vierteljahren ihres Bestehens, nicht weniger als 105 Prämien an verheirathete Mitglieder ausgezahlt, und bis zum Jahrestage ihrer Stiftung, den 1. April c., war diese Summe bis auf 129 Auszahlungen gestiegen, ohne daß zu selben der monatliche Vorschuß von 9 Sgr. erhöht werden durfte. Wenn, laut ihren Statuten, dieselbe nur auf jährlich 50 Prämien sich verpflichtet, so legt jene Summe ein so günstiges Zeugniß für die Kasse ab, daß es weiter keiner Anpreisung bedarf, um auch in meiner Collecte ferner, wie bisher, Expectanten-Anmeldungen zu bekommen, die mir um so lieber seyn müssen, je weniger Speculation dieselben leitet, weil diese — wenn auch nicht der Kasse schadet — doch durch überzählige Verheirathungen nur einen Verzug in der Prämien-Auszahlung begründet. Hirschberg, den 26. April 1833.

F. Hoy,
Bezirks-Vorsteher der Ketschdorfer Sterbe- und Ausstattungs-Kasse.

Anzeige. Bei dem Uhrmacher Scheer sind zwei Stuben, nebst Zubehör, zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Hirschberg, den 30. April 1833.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Proclama. Die Actie der hiesigen Schlesischen Gebirgs-Zucker-Raffinerie, Nr. 231, d. d. Hirschberg den 1. August 1788, ursprünglich über 300 Rthlr. lautend, gegenwärtig aber mit einer Vermögens-Summe von 375 Rtl. in den Büchern der Raffinerie eingetragen, welche früher auf den Namen des Johann Gottlieb Sacher ausgefertigt worden, durch Cession aber an den Johann Christoph Wittig & Sohn zu Tannhausen übergegangen ist, und noch gegenwärtig in den Büchern der Zucker-Raffinerie auf dessen Namen eingetragen steht, ist demselben bei einem im Jahre 1819 stattgefundenen Brande abhanden gekommen. Auf den Antrag seines legitimirten Erben, des Kaufmann Carl Gottlieb Wittig zu Tannhausen, werden demnach alle diejenigen, welche an die gedachte Actie, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre vermeintlichen Ansprüche innerhalb drei Monaten, und spätestens in dem auf

den 3. Juni d. J.

vor dem Deputirten des Gerichts, Herrn Kreis-Justiz-Rath Thomas, angesetzten Termine gebührend anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die gedachte Actie für erloschen erklärt, und dem Kaufmann Carl Gottlieb Wittig eine neue Actie ausgefertigt werden soll.

Denjenigen, welche sich nicht persönlich einfinden können, oder wollen, werden die hiesigen Justiz-Commissarien, Woit und Robe, und Justiz-Commissions-Rath Hälschner, als Mandatarien in Vorschlag gebracht, um einen derselben mit Information und Vollmacht zu versehen.

Hirschberg, den 4. Februar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 240 zu Grunau gelegene, auf 62 Rthl. abgeschätzte, zum Häusler Benjamin Hoffmann'schen Nachlaß gehörige Haus, in Termino

den 8. Juli c. a.,

im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Zugleich werden hiermit:

1) die Wittwe Krebs, Magdalena, geborne John, für welche ein Ausgedinge eingetragen steht,
2) die Anna Rosina Gortlerin, für welche eine Caution von 200 Rthlr. eingetragen steht,

welche Realberechtigte ihrem Aufenthalt nach nicht zu ermitteln sind, resp. deren Erben und Cessionarien zu dem Termine unter der Warnung vorgeladen, daß, im Fall ihres Ausbleibens, dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch, nach gerichtlicher Erlegung der Kaufgelder, die Löschung der eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen, ohne daß es der Beibringung der Instrumente bedarf, verfügt werden soll.

Hirschberg, den 15. April 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Auf den Antrag der Erben des verstorbenen Müllermeister Müller, soll die von demselben hinterlassene, sub Nr. 188 zu Hermsdorf belegene, und auf 6449 Rthlr. 10 Sgr. dorfgerichtlich geschätzte Mehl- und Brettmühle, in dem auf

den 18. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Röver in unserm Instructions-Zimmer angesetzten Termine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden zur Licitation eingeladen.

Zugleich wird noch bemerkt, daß dieser Mehl- und Brettmühle künftig noch 2 Morgen Wiese von den zum Nachlasse gehörigen Ländereien zugetheilt werden sollen.

Landeshut, den 30. März 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Auctions-Anzeige. Auf den Grund höherer Verfügung, sollen künftigen 14. Mai d. J. und folgende Tage, des Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Kaufmann Bachmann'schen Wohnhause hierselbst, die zu dem Nachlasse der verstorbenen, verwittwet gewesenen Frau Marsch-Commissarius Held von Arle, gehörigen Effecten, bestehend in Porzelan, Gläsern, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken und Hausgeräthe, gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Lähn, den 15. April 1833.

Königl. Preuß. Stadtgericht. Puchau.

Auction. Die Nachlaß-Effecten des verstorbenen Pastor König zu Schwerta, an Porzelan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Blech und Eisen, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, eine viersitzige halbgedeckte Chaise, besonders eine nicht unbedeutende Sammlung von Büchern, großentheils theologischen und philologischen Inhalts, sollen

den 20. Mai c. und folgende Tage, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr,

im Gerichts-Kretscham zu Schwerta, gegen sofortige Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Das Sachen-Verzeichniß hängt mit Patent im Gerichts-Kretscham und der Brauerei zu Schwerta, so wie an hiesiger Gerichtsstelle zur Einsicht aus.

Meffersdorf, den 26. April 1833.

Das Gräflich von Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Schwerta.

Proclama. Der Bleicher und Bauer Siegmund Doleschall, zu Hermsdorf unt. K., ist Willens, auf seinen Grund und Boden, und namentlich neben seiner Bleiche, eine Leinewand-Walke von vier Näpfen, und zwar oberschlägig, zu erbauen, und hierzu dasjenige Wasser zu benutzen, welches bereits auf seine Bleiche geht. Zufolge des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edicts vom 28. Octbr. 1810, § 6 und 7, wird diese Intention hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit dem Aufrufe an alle Diejenigen, welche gegen diese projectirte neue Anlage etwas Gründliches einzuwenden haben, ihre Einsprüche innerhalb der gesetzlichen achtwöchentlichen Frist, vom Tage der Publication an, bei hiesigem Landrath-Amte entweder schriftlich oder mündlich, ad protocollum, anzubringen.

Nach Verlauf von 8 Wochen, werden keine Contradictionen weiter gehört, sondern zurückgewiesen, Special-Acta als geschlossen betrachtet, und die Erlaubniß zum Bau wird dann von der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz extrahirt werden.

Hirschberg, den 23. März 1833.

Königl. Landrath-Amt. Graf v. Matuschka.

Bekanntmachung. Zu dem auf

den 14. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Hohenliebenthal, Schönau'schen Kreises, zum öffentlichen Verkaufe des auf 30 Rthlr. abgeschätzten Georg Friedrich Seidel'schen dienstbaren Nachlaßhauses alldort, imgleichen zur Anmeldung und Bescheinigung aller Anforderungen an die Seidel'sche Nachlaß-Masse anstehenden einzigen Termine, werden zahlungs- und besitzfähige Kauflustige mit dem Beifügen:

daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen,

etwanige unbekannte Gläubiger aber unter der Warnung geladen:

daß sie beim Ausbleiben ihrer Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden sollen, was, nach Befriedigung der erschienenen Gläubiger, von der Masse übrig bleiben möchte.

Hirschberg, den 19. April 1833.

Das Staats-Minister Gräflich von Bülow'sche Gerichts-Amt Hohenliebenthal.

Bekanntmachung. Im Auftrage des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Glogau, werde ich in Termino

den 10. Juni d. J., von 8 Uhr Vormittags an, den Nachlaß des Lieutenant Christoph Friedrich Schmiedicke, bestehend in Uhren, Ringen, Kleidungsstücken, Büchern, Kupferstichen und verschiedenen anderen Gegenständen, in dem Brauer Puschmann'schen Saale, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend verkaufen, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Hirschberg, den 29. April 1833.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath v. Rönne.

Subhastation und Edictal-Citation.

Zufolge eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesses über den Johann Gottfried Stelzer'schen Nachlaß, steht terminus 1) subhastationis des 392 Rthl. 5 Sgr. taxirten Verlassenschafts-Hauses, sub Nr. 135 zu Mühlseiffen, liquidationis praetensa sub comminatione, § 85, Tit. 51, Th. I, der Gerichts-Ordnung,

den 6. Juli c., Vormittags um 9 Uhr,

in hiesiger Gerichts-Kanzellei an.

Greiffenstein, den 15. April 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastations-Anzeige. In termino subhastationis des 30 Rthlr. taxirten Gottlob Schindler'schen Hauses, Nr. 51 zu Hinndorf,

den 20. Mai c., Vormittags um 10 Uhr,

haben Kauflustige ihre Gebote in hiesiger Kanzellei abzugeben, und, bei Einwilligung der Interessenten, gegen ein angemessenes Angeld, den Zuschlag zu gewärtigen.

Alt-Kemnitz, den 15. März 1833.

Reichsgräflich v. Breßler'sches Gerichts-Amt.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die zu Ober-Langenau, sub Nr. 119 belegene, auf 123 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. gerichtlich gewürdigte Johann Gottlieb Schneider'sche Verlassenschaftshäuslerstelle, auf den Antrag der Erben, und fordert Kauflustige auf, in dem einzigen peremtorischen Bietungs-Termine,

den 3. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario, in der Kanzellei zu Ober-Langenau, ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach beendigtem Termine eingehen, kann keine Rücksicht genommen werden.

Lähn, den 4. März 1833.

Das Major von Förster'sche Gerichts-Amt von Ober-Langenau und Flachenseiffen. Puchau.

Bekanntmachung. Da auf die Christian Ehrenfried Rasper'sche Freistelle, Nr. 93 zu Nimmersath-Hartau, auf 291 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. ad protocollum judicialo abgeschätzt, noch kein annehmliches Gebot erfolgt ist, so haben wir, auf den Antrag des Rasper'schen Concurs-Curators, einen anderweiten Bietungs-Termin auf

den 6. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Nimmersath anberaumt, und laden hierzu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige vor, in demselben ihre Gebote abzugeben und gegen ein annehmliches Gebot den Zuschlag zu gewärtigen.

Nimmersath, den 12. April 1833.

Das Patrimonial-Gericht der Nimmersather Güter. Vogt.

Bekanntmachung. Da in dem am 22. April c. angestandenen Licitations-Termine in der Subhastation der sub

Nr. 165 zu Cammerswaldau gelegenen Häuslerstelle, kein annehmliches Gebot erfolgt ist, so haben wir einen anderweitigen Bietungs-Termin auf

den 22. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

zu Schloß Cammerswaldau anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden sofort erfolgen wird, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen sollten.

Hirschberg, den 24. April 1833.

Das Patrimonial-Gerichts-Amt von Cammerswaldau.

Edictalia. Da sich in dem am 23. März a. c. zum öffentlichen Verkaufe des sub Nr. 31 in Mittel-Stonsdorf gelegenen, und auf 25 Rthlr. abgeschätzten Hauses, angestandenen Termine, kein Bieter gemeldet hat, so ist ein neuer Bietungs-Termin auf

den 1. Juni a. c., Vormittags um 9 Uhr,

in der Kanzellei zu Stonsdorf anberaumt worden.

Hierzu werden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige vorgeladen. Hirschberg, den 18. April 1833.

Das Gerichts-Amt von Stonsdorf. Lucas.

Bekanntmachung. Auf den Antrag Einer Hochwohllöblichen Schweidnitz-Jauer'schen Fürstenthums-Landschaft zu Jauer, soll das Dominial-Vorwerk Hinter-Mochau, welches im Jauer'schen Kreise belegen ist, und wozu

1) 196 Morgen 40 □ Ruthen Acker und
2) 196 Morgen 71 □ Ruthen Wiesewachs

gehören, auf 9 Jahre, vom 1. Juli 1833 ab, verpachtet werden. Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf

den 23. Mai d. J., Nachmittags um 2 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Hinter-Mochau anberaumt, und laden hierzu Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß der Pächter beim Abschluß des Pacht-Contracts eine Caution von 400 Rthlr. in Schlesischen Pfandbriefen oder Preußischen Staatspapieren zu deponiren hat.

Die Bedingungen können sowohl bei uns, als auch bei dem Herrn Landesältesten von Czettritz auf Kolbnitz, bei Jauer, und bei dem Herrn Ober-Förster Großstück zu Hinter-Mochau zu jeder Zeit eingesehen werden.

Hirschberg, den 25. April 1833.

Das Gerichts-Amt von Alt-Schönau. Lucas.

Auction.

Montag, den 6. Mai c., Vormittags von 9 Uhr an,

wird in dem Doctor Cordes'schen Hause ein Theil des Nachlasses des verstorbenen Herrn Doctor Cordes, bestehend in Meubles, Kleidern, Betten, chirurgischen Instrumenten, einem ganz neuen Geburtsstuhl, einem Schlitten, einigen Büchern ꝛc., jedoch nur gegen sofortige baare Zahlung, versteigert werden.

Hirschberg, den 26. April 1833.

Verw. Doctor Cordes, geb. Guttwein.

Forstgrundstücks-Verkauf.

Nach Höherer Anordnung soll das im Jagen 30, nahe beim Dorfe Alt-Einsiedel belegene, zur hiesigen Oberförsterei und demnächst zum Unterforst Einsiedel gehörige Stück Forstland, als der Ueberrest des Bodenbusches, von 19 Morgen 135 □ Ruthen, öffentlich meistbietend in meinem Geschäfts-Local hierselbst auf

den 30. Mai c., Vormittags 10 Uhr,

verkauft werden.

Kauflustigen wird dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß die aufgestellten Bedingungen von heute an in meinem Geschäfts-Locale, an jeder Mittwoche und Sonnabend, zur Einsicht bereit liegen, und daß dieselben auch vor Eröffnung der Licitation noch werden vorgelesen werden. Die zu veräußernde Forst-Fläche selbst ist der Förster Teichmann im Einsiedler Forsthause beauftragt, Kauflustigen auf Verlangen vorzuzeigen.

Alt-Reichenau, den 20. April 1833.

Der Königl. Ober-Förster Bräuner.

Scholtisei-Verpachtung.

Der Entfernung wegen bin ich gesonnen, meine sub Nr. 1 zu Wernersdorf, eine halbe Meile von Warmbrunn belegene, neu erbaute Erbscholtisei, wozu eine neu eingerichtete Brennerei, das Schlachten, Backen, Schank und Krämerei, nebst bedeutendem Acker und Wiesewachs mit Viehbestand gehören, vom 15. Juni d. J. an, auf drei oder sechs hinter einander folgende Jahre zu verpachten. Auch bin ich nicht abgeneigt, Selbige unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. — Hierauf Reflectirende können täglich die Bedingungen erfahren oder auf frankirte Anfragen Auskunft erhalten bei dem Eigenthümer Friedrich Raupbach, Gutsbesitzer.

Schmiedeberg, den 22. April 1833.

Frei-Scholtisei-Verkauf.

Zunehmenden Alters halber, bin ich gesonnen, meine allhier besitzende freie Erbscholtisei, mit welcher Mehlmühle mit zwei Gängen, Schneidemühle, Schmiede, Fleischerei, eine Bleiche und zwei Leinwand-Walken, so wie auch Backen, Schank und Branntwein-Urbar verbunden sind, nebst dazu gehörigen Aeckern, Wiesen und gut bestandenen Busch, aus freier Hand zu verkaufen, wozu ich einen Termin in meiner Behausung hieselbst, auf

den 8. Mai dieses Jahres

angesetzt habe, um, wenn nicht schon früher der Verkauf zu Stande kommen sollte, in demselben mit dem Bestbietenden den Kauf abzuschließen. Nach Befinden der Umstände sollen so viel als möglich die Zahlungs-Bedingungen erleichtert werden. Carl Batzdorf, Erbscholtisei-Besitzer.

Falkenberg bei Wüstewaltersdorf im Waldenburger Kreise, den 25. März 1833.

Anzeige. Der erste Transport frischer Salzbrunn (von 1833er Schöpfung) ist angekommen bei

C. L. Heyden vor dem Langgassenthore.

*

Auctions-Anzeige. Donnerstag den 9. Mai a. c. Vormittags 11 Uhr wird auf dem hiesigen Markt, in der Nähe der Stadt-Waage, das Stammpferd der Escadron des 2ten Bataillons 7ten Landwehr-Regts., ein Goldfuchs, Stute von 5 Fuß Höhe, an den Meist- und Bestbietenden gegen gleich baare Zahlung, öffentlich verkauft, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Hirschberg den 1. Mai 1833.

v. Stößer, Major u. Bat.-Command.

Auction.

Mittwoch, den 8. Mai c., früh von 8 Uhr an, wird in dem Hause des Siebmachermeister Bergmann, sub Nr. 92 hierselbst (innere Schildauer Straße), verschiedenes Mobiliare, unter andern auch ein leichter einspänniger Wagen, gegen sofortige baare Bezahlung, gerichtlich versteigert werden.

Hirschberg, den 23. April 1833.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts:
Opitz, Registrator.

Brau- und Branntwein-Urbar-Verpachtung.

Termino Johanni dieses wird das Dominial-Brau- und Branntwein-Urbar zu Cunzendorf unterm Walde pachtlos, und es wird dasselbe sofort aus freier Hand anderweit verpachtet, daher dem Fache gewachsene Pachtlustige die Bedingungen in der Wirthschafts-Kanzellei zu Neuland jeden Augenblick einsehen und sofort in Pacht-Unterhandlungen treten können.

Neuland, den 9. April 1833.

Die Wirthschafts-Verwaltung.

Verpachtung. Die erst neu erbaute Brau- und Brennerei in Seitendorf, Schönauer Kreis, wird diese Johanni pachtlos, und ist zur anderweitigen Verpachtung Termin auf den 24. Mai 1833 anberaumt. Cautionsfähige Brauer werden ersucht, sich zu diesem Termin einzufinden. Die Pachtbedingungen sind jederzeit einzusehen beim Wirthschafts-Amte.

Dominium Seitendorf, den 21. April 1833.

Das Wirthschafts-Amt.

Anzeige. Veränderungswegen bin ich gesonnen, aus freier Hand zu verkaufen, die Branntweinbrennerei und Schankwirthschaft Nr. 21 zu Nieder-Zieder, bestehend aus einem Gebäude, in gutem Baustande, nebst Schank, und einer Schlafstube, gewölbten Branntweinküche und gehörigem Brenngeräthe, in gutem Stande, einem sichern Branntweingewölbe, drei Ställen, Kegelbahn, zwei Gärtchen an der Straße nach Schömberg. Kaufliebhaber haben sich gefälligst zu melden bei dem Eigenthümer Undanck.

☞ Lotterie. Bei der nun bald beginnenden Ziehung 5ter Classe 67ster Lotterie, ersuche ich meine geehrten Spieler um gefällige, ungesäumte Renovation derselben ergebenst.

Greiffenberg, den 25. April 1833.

J. G. Luge, Unter-Einnehmer.

Bekanntmachung.

Um mehreren Anfragen zu begegnen, versichern denen Besitzern von Polnischen Pfandbriefen, zur Besorgung der neuen Coupons-Bogen, gegen eine verhältnissmässige Provision, bereit zu seyn, und sind die näheren Bedingungen hierüber sowohl bei uns zu erfahren, als auch in der Expedition des Gebirgsboten zu ersehen. — Auswärtige Anfragen erbitten wir uns portofrei.

C. F. Weigel und Söhne,
in Breslau.

Mühlen-Verkauf. Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine in Hartmannsdorf belegene, sogenannte Mittel-Mühle, wozu ein schöner Obstgarten nebst 6 Scheffel Preuß. Maas gutem Acker und auf zwei Kühe hinlänglicher Wiesewachs gehört, aus freier Hand zu verkaufen. — Dieselbe hat zwei Mahlgänge bei jederzeit hinlänglichem Wasser mit gutem neuem Wehre und Schleusen. Die Kaufsbedingungen können bei mir täglich eingesehen werden und bemerke nur noch, daß ich diese Mühle zu einem sehr billigen Preise verkaufe.

Hartmannsdorf b. Greiffenberg am 20. April 1833.

Der Müller-Mstr. Steinberg.

Hausverkauf. Ein Haus in Hirschberg am Markte, worinnen 6 Stuben, 2 Kabinette, 2 Alcoven, 2 Küchen, eine Speisekammer, ein großes Handelsgewölbe, 2 Keller, ein Gewölbe im Hofe, ein Pferdestall, 2 Holzställe, 2 Oberboden mit 2 Bodenkammern befindlich sind, soll verkauft werden. — Der Verkäufer wird nachgewiesen in der Expedition des Boten a. d. R.

Anzeige. Die Eröffnung meiner Bade-Anstalt findet den 6. Mai für dieses Jahr Statt. Zu deren geneigtester Benutzung lade ich höflichst ein.

Hirschberg, den 1. Mai 1833. Verw. Scheps.

Anzeige. Ich bin Willens, meine hieselbst gelegene Erbscholtisei, auf welcher die Schankgerechtigkeit und das Brennen haftet, desgleichen 30 Scheffel Aecker und eine große Wiese, so daß 8 Kühe bei freiem Futter gehalten werden können, zu verpachten. Die Bedingungen sind zu jeder Zeit bei mir selbst zu erfahren und die Aecker bald nach der Erndte, die Schankwirthschaft und Brennerei jedoch erst zu Michaeli c. zu übernehmen.

Christiane geb. Hilliger,
Erbscholtiseibesitzerin.

Cunnersdorf, den 24. April 1833.

Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Rechnungs-Abschluß des Jahres 1832 bietet folgende Resultate dar:

	Thlr.	Sgr.
Das Actien-Capital ist gestiegen von 674,000 Thlr. auf	736,000 Thlr.	— Sgr.
Die bis zur Ansammlung einer Reserve von 200,000 Thlr. zurückzustellende Dividende ist von 30,330 Thlr. überhaupt, auf 55 Thlr. Gutschrift per Actie gestiegen, oder überhaupt auf	40,480	—
Die Reserve für die im Jahre 1833 ablaufenden Versicherungen, welche für 1832 135,724 Thlr. 16 Sgr. betrug, ist gestiegen auf	154,326	19
Die Prämien-Reserve für die in späteren Jahren ablaufenden Versicherungen ist gestiegen von 197,964 Thlr. 11 Sgr. auf	216,867	16
Für unregulirte Brandschäden sind reservirt	17,000	—
Mithin beträgt das Gewährleistungs-Capital gegen alle Verbindlichkeiten der Gesellschaft, statt vorjähriger 1,080,512 Thlr.	1,164,674	5
Das laufende Versicherungs-Capital ist gestiegen von 68,499,710 Thlr. auf .	76,176,825	—
Die Prämien-Einnahme, incl. Nebenkosten, des Jahres 1832 betrug, nach Abzug der Provisionen, netto	146,797	1
Bezahlte Brandschäden im Jahre 1832	102,526	28
Bezahlte Brandschäden seit dem Bestehen der Gesellschaft bis ult. December 1832	705,767	24

Man wird ebensowohl aus diesen einfachen Resultaten die fortwährende und wachsende Prosperität des Geschäfts entnehmen, als auch die uneigennützige Vorsorge würdigen, mit welcher die Gesellschaft ihre einjährige Reserve auf eine Summe gesteigert hat, welche die volle Hälfte mehr beträgt, als die Brandschäden eines Jahres jemals betragen haben.

Auch die gemeinnützigen Zwecke, für welche die Actionaire auf die Hälfte ihres Gewinnes verzichtet haben, sind einestheils ihrer Ausführung nahe, anderntheils haben sie eine angemessene Erweiterung erhalten. Der Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit wird, mit 35,529 Thlr. dotirt, nun bald in's Leben treten. Vom Jahre 1833 an aber wird die demselben bisher ausschließlich bestimmt gewesene Gewinnhälfte, zufolge Allerhöchster Genehmigung, zu gemeinnützigen Zwecken in allen Ländertheilen des Inlandes und des Auslandes verwandt werden, nach Maaßgabe der in denselben gezeichneten Actien und geschlossenen Versicherungen. Ueber die Art der Verwendung wird man sich seiner Zeit mit den Behörden in Verbindung setzen, auch das Publikum davon unterrichten.

Das Protokoll der 9ten General-Versammlung, welches den obenerwähnten Abschluß ausführlich enthält, ist im Druck erschienen, und kann bei allen Agenten der Gesellschaft von Jedermann in Empfang genommen werden, namentlich bei

B. G. Hoffmann in Jauer,
C. F. Lorentz in Hirschberg und
F. A. Schneider in Bunzlau.

Hirschberg, am 12. April 1833.

Agentur der Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
C. F. Lorentz.

Anzeige. Veränderungswegen bin ich gesonnen, meinen in Landeshut belegenen Gasthof, zum goldnen Baum genannt, wobei sich das städtische Schauspielhaus und eine Brennerei befindet, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können deshalb zu jeder Zeit mit mir in Unterhandlung treten.

Giesmannsdorf bei Landeshut, den 2. April 1833.

J. G. Renner,
wohnhaft in Giesmannsdorf bei Landeshut.

Anzeige. Ein Marqueur, mit guten Zeugnissen versehen, findet ein Unterkommen bei

Heldmaier in Löwenberg.

Anzeige. In Nr. 517 vor dem Schildauer Thore ist eine Stube bald zu vermiethen.

Anzeige. Einem verehrlichen Publico beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß vom 1. Mai an die Restauration auf dem Gröditzberge wiederum eröffnet ist.

Heldmaier.

Anzeige. Zum geneigten Besuch meines Kaffeehauses nebst Billard ladet ergebenst ein

L. Schröter.

Kupferberg, den 17. April 1833.

Zu vermiethen ist eine Parterre-Stube, nebst einem kleinen Laden und Zubehör. Dieselbe ist zu Johanni zu beziehen bei dem Uhrmacher Beyer in Hirschberg.

Auction. Sonntag, den 5. Mai c., Nachmittags 2 Uhr, sollen im hiesigen Gerichts-Kretscham einige 50 Scheffel Breslauer Maas Hafer, zum Nachlaß des verstorbenen Bauersohn Johann Christoph Kirst gehörig, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige recht zahlreich einladen:

Die Orts-Gerichte.

Cammerswaldau, den 25. April 1833.

Auction in Hirschberg. Am Montag den 20sten Mai c. sollen vor dem Burgthore No. 879 Meubeln von Mahagony- und Zuckerkistenholz, und Küchengeräthe, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Anzeige. Bei dem Dominio Mittel-Kauffung bei Schönau wird die Rindviehpacht zu Johanni d. J. offen. Pachtlustige können die sehr annehmbar gestellten Pachtbedingungen täglich beim Wirthschafts-Amte daselbst erfahren.

Anzeige. Bei mir sind stets zu bekommen: Frachtfuhren, Reisefuhren nach allen Gegenden, auch Spazier- und Kirchenfuhren mit modernen, ganz- und halbgedeckten Kutsch- und Plauenwagen, auch Einspänner; und verspreche ich prompte und gute Bedienung, sowohl rücksichtlich des Fuhrwerks, als auch der Kutscher. Eben so werden von mir einzelne Frachtgüter an alle Orte prompt und billig befördert. Wegen Mangel an Platz verkaufe ich mehrere ganz- und halbgedeckte Wagen und Pferdegeschirre sehr billig. Eben so empfehle ich meinen Handel mit guten Reit- und Wagenpferden zu gütiger Beachtung, mit der Versicherung, jeden mir zu Theil werdenden Auftrag auf das Pünktlichste und Reellste zu vollziehen.

Hirschberg, den 1. Mai 1833.

M. J. Sachs,
Fuhrenunternehmer und Pferdehändler.

Journalière nach Breslau.

Jeden Sonntag früh, mit dem Schlage 6 Uhr, sende ich einen sehr bequemen, mit guten Pferden und Kutscher versehenen Personenwagen nach Breslau. Dieser kommt dort Montag Vormittags an, geht Dienstag Nachmittags von da wieder ab, und trifft Mittwoch Nachmittags hier wieder ein. Die jedesmal zuerst sich meldenden Personen haben die Auswahl der Sitze.

Hirschberg, am 1. Mai 1833.

M. J. Sachs, Fuhrenunternehmer.

Dachziegel-Verkauf. In der Ziegelei zu Stöckel-Kauffung steht ein bedeutender Vorrath von gut gebrannten Dachziegeln zum Verkauf. Die vorzügliche Haltbarkeit dieser Ziegel bewährt sich mit jedem Jahre mehr, weshalb mit vollem Recht für deren Güte garantirt werden kann. Auf Verlangen können solche durch Fuhrleute an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden.

Anzeige. Auch in diesem Jahre beziehe ich wieder die Böhmischen Mineral-Wasser, welche gegen Ende dieses Monats eintreffen werden, und empfehle dahero mein Lager, welches auch Original-Selterwasser und Cudower Brunnen enthalten wird, zu geneigter Abnahme ganz gehorsamst.

Liebau, den 16. April 1833.

Friedr. Ludw. Kessler.

Anzeige. Nachdem mir von dem hohen Dominio die Gastwirthschaft sowohl als auch die zu vermiethenden Wohnungen des neuen Brunnenhauses bei der Brunnen- und Bade-Anstalt zu Flinsberg, in Pachtung überlassen worden, beehre mich den hohen Herrschaften und dem verehrten Publico ganz ergebenst anzuzeigen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch gute Bewirthung, aufmerksame Bedienung und billige Forderung, das nöthige Zutrauen und die erwünschte Zufriedenheit, der den hiesigen Bade-Ort besuchenden hochverehrten Kurgäste sowohl, als auch aller anderer mich mit ihrem Besuch beehrenden hochgeschätzten Gäste zu erwerben. J. G. Kohlt.

Flinsberg, den 1. Mai 1833.

Anzeige. Da sich wieder mehrere Schülerinnen zum Gesang-Unterrichte, welcher künftigen Monat Mai seinen Anfang nimmt, bei mir gemeldet, so zeige ich dies hiermit denjenigen Eltern ergebenst an, die etwa auch noch geneigt wären, ihre Kinder am genannten Unterrichte Theil nehmen zu lassen. W. Martineck, Organist.

Hirschberg, den 23. April 1833.

Anzeige. Das Haus Nr. 816, mit Ziegeln gedeckt, vor dem Burgthore, und das Haus Nr. 978, auf der Hellergasse gelegen, sind aus freier Hand zu verkaufen; das Nähere ist zu erfragen bei dem Büchsenmacher Lippert.

Anzeige. Eine Verkaufs-Tafel, nebst drei Regalen, für Tuch- und Schnitt-Handlungen geeignet, und sämmtlich fast gar nicht gebraucht, stehen in Jauer zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt der Buchdrucker Opitz in Jauer.

Zu verkaufen ist eine Vorstehhündin, 1½ Jahr alt, undressirt, beim Gastwirth Weist in Schönau.

Anzeige. Ein junger Mensch, welcher die Handlung erlernen will, findet, unter billigen Bedingungen, in einer Spezerei- und Material-Waaren-Handlung Annahme. Das Nähere darüber in der Expedition des Boten.

☞ In Beziehung auf die Anzeige einer von mir zu veranstaltenden neuen Auflage des Hirschberger Choralbuchs finde ich noch Folgendes zu bemerken nöthig:

Um das Werk möglichst gemeinnützig zu machen, will ich hiermit die Anschaffungskosten in so fern ermäßigen, als ich den Preis der Pränumeration auf 2 2/3 Thaler und den der Subscription auf 3 1/2 Thaler festsetze. Es würden demnach also die Herren Subscribenten nach Empfang jeder Lieferung 17 1/2 Sgr. zu entrichten haben. Auch wird vielleicht den Wünschen Vieler dadurch entsprochen, daß der erste Theil auch einzeln verabfolgt wird, wenn man mit 1 1/4 Thaler darauf pränumerirt. Der Verlagspreis des ganzen Werkes ist späterhin 5 1/2 Thaler. Ferner kann verschiedener an mich ergangener Anfragen wegen der Druck erst zu Anfang August d. J. beginnen, weshalb noch bis Ende Juni unterzeichnet werden kann. Unterzeichnung nehmen an: die Herren Buchhändler Aderholz in Breslau und Eschrich in Löwenberg, die Expedition des Schlesischen Gebirgsbotens, Herr Cantor Menzel in Friedeberg am Queis und Herr Seminarist Senftleben in Bunzlau. — Die Namen der Herren Abnehmer werden dem Werke beigedruckt.

Der Herr Oberlehrer Hientzsch empfiehlt das Ganze und spricht sich in der von Schall herausgegebenen Breslauer Zeitung vom 19. Februar, Stück Nr. 43, über die ihm zur Ansicht zugesandten Choräle folgendermaßen aus:

„Dieselben sind mit allem Fleiße und mit einer vorzüglichen Kenntniß des reinen Satzes ausgearbeitet, mit den in Schlesien vorkommenden Varianten, so wie mit einfachen und geschmackvollen Zwischenspielen versehen, so daß, wenn das ganze Choralbuch so gearbeitet ist, man mit allem Grunde erwarten kann, es werde das Reimann'sche Choralbuch in dieser neuen Gestalt den besten Choralbüchern, welche in der neuern Zeit in den verschiedenen deutschen Ländern erschienen sind, mit Lob an die Seite gesetzt werden können."

Diese Empfehlung des Werkes glaubte ich hier beifügen zu müssen. J. G. Nitsche,
erster Lehrer an der Armenschule.

Grünberg, den 12. April 1833.

Zu vermiethen, und bald zu beziehen, ist eine Stube im ersten Stock vorn heraus, nebst Meublement und Bedienung, an einen einzelnen Herrn, bei
J. G. Ludwig Baumert,
am Schildauer Thore Nr. 381.

Hirschberg, den 29. Januar 1833.

Einladung. Auf den 9. und 10ten May a. c. lade ich zu einem Scheibenschießen auf den Scholzen-Berg alle resp. Herren Schützen hiermit ganz ergebenst ein. Die Einlage auf 4 Schuß, von welchen die zwei besten gewinnen, beträgt 15 Sgr. und 1 1/2 Sgr. auf Kosten. Bei jedem Spiegelschuß wird sich der Adler zeigen; alles Uebrige wird an der Schießstätte bekannt gemacht.

Herischdorf, den 22. April 1833. Stiegler.

Aeußerst billiger Bücher-Verkauf.

Morgenblatt, 1809 bis 1831, Ladenpreis 298 Rtlr., für 40 Rtlr. Abendzeitung von 1822—31, Ladenpr. 120 Rtlr., für 25 Rtlr. Gesellschafter von 1822—29, 84 Rtlr., für 16 Rtlr. Der Freimüthige von 1822—29, 64 Rtlr., für 14 Rtlr. Modenzeitung von 1825—30, 48 Rtlr., für 10 Rtlr. Der Eremit von 1827—29 und 31, 32 Rtlr., für 4 Rtlr. Zeitung für die elegante Welt von 1828—30, 30 Rtlr., für 4 1/2 Rtlr. Originalien von 1828 und 29, 18 Rtlr., für 2 1/2 Rtlr. Mitternachtsblatt von 1828, für 25 Sgr. Elpizon, oder über meine Fortdauer nach dem Tode, 6 Bände, für 4 Rtlr. Cooper und Washington Irvings sämmtliche Werke, 100 Bände, sehr schön gebunden, für 16 Rtlr. Auf mündliche und portofreie Anfragen theilt der Buchdrucker Opitz in Jauer das Nähere mit.

Anzeige. Hiermit zeige ergebenst an, daß bei mir fortwährend folgende Sorten einfache Liqueure eigner Fabrikation, als:

Angelika, Englisch und Spanisch Bitter, Zitrone, Hahnbutte, Kalmus, Kirsch, Krausemünze, Kümmel, Kräutermagen, weißer Magen, Nelke, Persiko, Pfeffermünze, Pomeranze, Rosmarin, Wacholder, Tausendguldenwasser, Eberäschwasser, das Preuß. Quart zu 8 Sgr. oder das Schles. Quart zu 5 Sgr., Grunwald, das Preuß. Quart 10 Sgr. das Schles. Quart 6 Sgr. im Einzelnen, und in Parthien verhältnißmäßig billiger zu haben sind. Desgleichen Doppel-Liqueure, als:

Anis, Zimmt, Kümmel, Krambambuli, Zitrone, Nelke, Pfeffermünze, das Preuß. Quart mit 16 Sgr. das Schles. mit 10 Sgr.

Doppel rothen Korn, das Preuß Quart 5, 4, 3 Sgr. oder das Schles. Quart 3, 2 1/2, 2 Sgr., ebenfalls im Eimer billiger.

Wirklich rectificirten Brennspiritus à 90 % nach Tralles; desgleichen zu 80 % und Korn à 50 und 40 % kann ebenfalls äußerst billig erlassen.

Punsch-Essenz, das Preuß. Quart 25 Sgr., feinen Jamaika-Rum, das Preuß. Quart 25 Sgr.

Ferner empfehle zur geneigten Abnahme schöne ganz trockne Breslauer Seife à 5 Sgr. 8 Pf. im Einzelnen, im Ganzen billiger. Desgleichen vorzüglich gute gegoßne zu 6 1/4 Sgr. und gezogene Lichte 5 Sgr. 8 Pf., so wie alle in das Specerei- und Materialgeschäft einschlagende Artikel; auch sehr schöne Futterkattune, Spitzengrund und Tüll, auch Band und Spitzen, Haubenzeuge und Kragen.

Kupferberg, den 17. April 1833.

L. Schröter.

Anzeige. Ein tüchtiger Vogt findet, wenn er sich durch Atteste als brauchbar, treu und gewissenhaft legitimirt, bald ein Unterkommen beim Greiffensteiner Wirthschafts-Amt.

Offene Stelle für einen Wirthschafts-Vogt. Ein Wirthschafts-Vogt, von unbezweifelter Rechtlichkeit, Nüchternheit, auch Kenntnissen und Fähigkeiten zu diesem Posten, findet zu Johanni d. J. ein Unterkommen bei dem Dominio Rohrlach, bei Hirschberg.

☞ Mit Körnern gemästete Schöpse stehen auf dem Dominio **Seitendorf**, Schönauer Kreis, zum Verkauf.

Verloren wurde ein breiter goldener Ring, mit aufgelegtem sehr blondem Haargeflecht; auf dem viereckigen Plätchen ist gravirt: I. G. S. Der Finder wird gebeten, ihn, gegen eine angemessene Belohnung, in Landeshut auf dem Polizei-Amte abzugeben.

Gesuch. Ein Lehrling in eine Specerei-Handlung wird gesucht. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Obl. Ender.

1833		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag.	7h	2h	10h	7h	2h	10h
April.	22	27 Z. 3$\frac{5}{10}$ L.	27 Z. 2$\frac{9}{10}$ L.	27 Z. 2$\frac{9}{10}$ L.	+ 2	+ 6	+ 0
	23	27″ 2$\frac{7}{10}$‴	27″ 3$\frac{2}{10}$‴	27″ 3$\frac{9}{10}$‴	+ 2	+ 4	+ 2
	24	27″ 3$\frac{7}{10}$‴	27″ 3$\frac{7}{10}$‴	27″ 3$\frac{7}{10}$‴	+ 3	+ 8	+ 4
	25	27″ 3$\frac{1}{10}$‴	27″ 3$\frac{3}{10}$‴	27″ 3$\frac{3}{10}$‴	+ 3	+ 6	+ 4
	26	27″ 2$\frac{7}{10}$‴	27″ 2$\frac{6}{10}$‴	27″ 2$\frac{9}{10}$‴	+ 3	+ 7	+ 2
	27	27″ 3‴	27″ 2$\frac{8}{10}$‴	27″ 2$\frac{8}{10}$‴	+ 1	+ 6	+ 3
	28	27″ 1$\frac{5}{10}$‴	26″ 11$\frac{9}{10}$‴	26″ 11$\frac{7}{10}$‴	+ 1	+ 7	+ 3

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 27. April 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon	145	—
Hamburg in Banco	à Vista	$152\frac{1}{12}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$151\frac{1}{4}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — $28\frac{1}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	$103\frac{1}{3}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$103\frac{5}{6}$	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{7}{12}$
Berlin	à Vista	$99\frac{11}{12}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$98\frac{11}{12}$
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	$96\frac{3}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten	—	$96\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	—	$113\frac{1}{2}$	—
Polnisch Cour.	—	$100\frac{5}{6}$	—

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	$95\frac{2}{3}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	—	100
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	$104\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	$94\frac{1}{4}$	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	$106\frac{5}{12}$	—
Ditto ditto	500 R.	$106\frac{3}{4}$	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	54	—
Ausländische Fonds:			
Wiener 5 p. Ct. Metall. . . .	—	—	—
Ditto 4 p. Ct. Metall. . . .	—	—	—
Poln. Pfandbriefe	—	—	—
Ditto Partial-Obligat.	—	—	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 25. April 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	17	6	1	9	—	1	2	6	—	26	—	—	15	—	1	2	—
Mittler . .	1	12	6	1	3	—	1	—	—	—	24	—	—	14	—	1	—	—
Niedrigster	1	9	—	—	26	—	—	24	—	—	20	—	—	13	—	—	—	—

Jauer, den 27. April 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	17	—	1	5	—	1	—	—	—	23	—	—	15	—
Mittler . .	1	10	—	1	—	—	—	26	—	—	21	—	—	14	—
Niedrigster	1	7	—	—	25	—	—	22	—	—	19	—	—	13	—
Löwenberg, den 22. April 1833. (Höchster Preis.)	1	19	6	1	13	6	1	3	6	—	28	—	—	15	—